

Bezugspreis:
Durch Zahlung monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Rpf. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1,70 (einschließlich 30 Rpf. Postgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpf. In diesen Preisen enthält keine Kosten für Lieferung der Zeitung oder auf Verlangen der Abonnenten. — Geschäftsstelle für alle Teile in Neuenburg (Württ.) Fernsprech-Anschluß Nr. 404
Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Müller. — Verlagsleiter: Herbert Wagner. Druckerei in Neuenburg a. N. (Württberg).

Der Enztäler

Anzeigenpreis:
Die kleinste Zeile 10 Rpf., 1. Spalte 15 Rpf., 2. Spalte 12 Rpf., 3. Spalte 10 Rpf., 4. Spalte 8 Rpf., 5. Spalte 6 Rpf., 6. Spalte 5 Rpf., 7. Spalte 4 Rpf., 8. Spalte 3 Rpf., 9. Spalte 2 Rpf., 10. Spalte 1 Rpf. — Die Anzeigen werden in der Regel für 14 Tage angenommen. — Die Anzeigen werden in der Regel für 14 Tage angenommen. — Die Anzeigen werden in der Regel für 14 Tage angenommen.

Parteiamtliche
nationalsoz. Tageszeitung

Waldbacher NS-Presse
Birkensfelder, Calmbacher und
Herrenalber Tagblatt

Amtsblatt für
das Oberamt Neuenburg

Nr. 87

Freitag den 12. April 1935

83. Jahrgang

Der Geheimzirkel von Stresa

Strengste Abschließung — Erste Besprechung — Noch keine Entscheidungen — Konferenzdauer bis Sonntag

In Stresa, 11. April.

Auf der Isola Bella, in strengster Abgeschlossenheit von der Neugier der Journalisten, haben die leitenden Staatsmänner Italiens, Frankreichs und Großbritanniens am Donnerstag ihre Beratungen aufgenommen. Die britische Abordnung, geführt von MacDonald und Sir Simon, war erst Donnerstag morgen um 8.30 Uhr in Stresa eingetroffen und ebenso wie die französische am Abend vorher von Mussolini selbst mit militärischem Gepränge empfangen worden.

Die erste Besprechung

Schon um 10.30 Uhr begaben sich die Ministerpräsidenten Großbritanniens und Frankreichs mit ihren Außenministern im Motorboot nach der Isola Bella zur ersten Besprechung. Nach einem von Mussolini gegebenen Frühstück führten die Staatsmänner in Schnellbooten nach dem Stresa gegenüber gelegenen Ort Pallanza, um am Grabmal des italienischen Generalstabschefs im Weltkriege, Cadorna, Kränze niederzulegen. Ballistika-Formationen mit Gewehr und aufgespanntem Bajonett bildeten Spalier. Ueberwachend wurde nach Mussolini an dieser Demonstration der Weltkriegskollaborierten nicht selbst teil. Am Nachmittag wurden die Besprechungen wieder fortgesetzt.

Mussolini warnt vor übertriebenen Hoffnungen

Die strenge Abgeschlossenheit der beratenden Staatsmänner ist für die sehr stark vertretene internationale Presse natürlich sehr unangenehm. Ueber die Besprechungen verlaute den ganzen Tag über nicht einmal soviel, daß Gerüchte gebildet werden konnten. So bleibt nichts anderes übrig, als — je nach Wunsch und Einstellung — aus den Kommentaren der großen Zeitungen in den beteiligten Staaten herauszufinden, was vielleicht geschehen könnte. In dieser Beziehung bildete ein Aufsatz des „Popolo d'Italia“, der Mussolini selbst zugeschrieben wird, einen überraschenden Anhalt zur Konferenz. Das Blatt tritt darin „ungerechtfertigtem Optimismus“ entgegen. Von Stresa werde nichts ausgehen, was den Krieg bedeuten könnte; das solle aber nicht heißen, daß Stresa den ewigen Frieden sicherstellen werde. Dieser Friede hänge vor allem von jemandem ab, der nicht in Stresa anwesend sei (?). In Stresa werde ein Kommuniqué herauskommen, das den kleinsten gemeinsamen Nenner zwischen den drei Ländern darstelle werde. Der italienische Plan ist folgender: Bis zur Klärung des Horizonts Aufrechterhaltung einer fähigen Streitmacht von 600 000 Mann, Ausrüstung dieser Streitmacht mit den modernsten Waffen, Beschleunigung der Luft- und Seerüstungen. Man schließt aus diesem Aufsatz, daß der Duce selbst vor Enttäuschungen warnen will, aber auch, daß zwischen den drei Regierungen weitestgehende Übereinstimmungen bestehen.

Frankreich sucht Vasallen

gl. Paris, 11. April.

Trotz der Konferenz von Stresa lehnt die französische Diplomatie ihre Bemühungen um die ehefte Fertigstellung des neuen „Verständnisses“ unentwegt fort. Am Donnerstag fand eine längere Aussprache in Moskau mit dem französischen Botschafter in Moskau über technische Fragen des Paktes statt. Sowohl in Paris wie in Moskau legt man mit deutlich merkbarer Absicht Wert darauf, zu betonen, daß der Beitritt zum Pakt „allen Staaten offen“ bleibe. Tatsächlich hat die Sowjetregierung Estland, Lettland und Litauen bereits zum Beitritt eingeladen. Daß Deutschland und Polen diesem unter neuem Titel erschienenen Ostpaktplan keine Begeisterung entgegenbringen, ist klar, da es sich letzten Endes um nichts anderes handelt, als den Barthouschen Plan, beide Staaten vor den französisch-sowjetischen Karren zu spannen, in neuer Gestalt zu verwickeln. Polen hat übrigens keine Zweifel darüber gelassen, daß es sich auch nicht für

die französische Entschließung im Völkerbundrat über die deutsche Rüstungsgleichheit entscheiden könne. Die französische Presse legt sich natürlich forciert für den Bündnisplan ein. Nur „Quotidien“ warnt vor dem Zusammengehen mit Sowjetrußland; niemand habe das Recht, das Leben des französischen Soldaten für den Triumph des Bolschewismus auf das Spiel zu setzen.

Bündnis Prag-Moskau

Wie das „Prager Tagblatt“ berichtet, könne es als Tatsache angesehen werden, daß die Tschechoslowakei mit Rußland einen Vertrag abschließen werde, der dem zwischen Frankreich und Rußland entsprechen soll. Nach dem genannten Blatt bestand im Verlauf der Erwägungen über den Ostpakt ursprünglich die Absicht, einen französisch-tschechoslowakisch-russischen Vertrag abzuschließen. Statt dessen werden nun Frankreich und die Tschechoslowakei gesondert in ein solches Vertragsverhältnis zu Rußland treten. Ein dreiseitiger Vertrag könnte nämlich den Eindruck hervorrufen, daß damit andere Staaten eingekreist werden sollen.

Englische Solidaritäts-Erklärung

Die Verlautbarung über den ersten Besprechungstag

Stresa, 11. April. Die Verhandlungen der Ministerpräsidenten und Außenminister Englands, Frankreichs und Italiens wurden in den heutigen Abendstunden beendet und sollen morgen vormittag um 9.30 Uhr wieder aufgenommen werden. Von unterrichteter englischer Seite wurde folgende Darstellung über den Verlauf des heutigen Verhandlungstages gegeben: Die Besprechungen waren von freundschaftlichem Geist getragen. Der Standpunkt der britischen Delegation zu allen wesentlichen Fragen wurde vollkommen klar dargestellt. Es wurde vor allem von britischer Seite festgestellt, daß man alles tun werde, um die Solidarität unter den drei Mächten zu stärken. Es sei klar, daß England, Frankreich und Italien nicht getrennt werden könnten. Sie müßten zusammenhalten, um den Frieden zu sichern. Diese Solidarität wurde von britischer Seite sehr ausdrücklich unterstrichen. Weiter gab Sir John Simon einen genauen Bericht über seine und Edens Reise nach Berlin, Moskau, Warschau und Prag. Die Leitidee Englands sei, ein kollektives Abkommen zur Sicherung des Friedens zu erreichen. England glaube, daß der Völkerbund ein geeignetes Instrument sei, um den Frieden zu organisieren.

Als weiteres englisches Ziel wurde bezeichnet, ein Abkommen über den Stand der Rüstungen zu erreichen — nicht über Abrüstung und zwar durch ein bindendes internationales Dokument. Es wurden die Punkte besprochen, die am 3. 2. in London behandelt wurden, vor allem über ein gemeinsames Vorgehen der Mächte. Es wurde weiter betont, daß die drei Staaten vollkommen im Ziel und im Prinzip übereinstimmen, obwohl noch Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich der anzuwendenden Methoden und anderer Fragen beständen. Diese Gegensätze erstreckten sich jedoch nicht auf das Endziel. Am Nachmittag ist dann allerdings eine Frage konkreter behandelt worden: die französische Delegation legte nämlich die Gründe für ihr Memorandum an den Völkerbund wegen des deutschen Vorgehens vom 16. 3. dar. Am Freitag wird man sich voraussichtlich mehr mit der zukünftigen Politik befassen. Schließlich kam man noch auf Gerüchte zu sprechen, die über gewisse Pläne umliefen. Bis jetzt sei selbstverständlich noch keine Entscheidung gefallen. Man rechnet auf französischer Seite (Fortsetzung auf Seite 2)

Am Scheidewege

Eine kritisch-historische Betrachtung

Bismarck, dessen hundertwanzigsten Geburtstag wir am 1. April feierten, sagte über die politische Lage des Deutschen Reiches in der Mitte Europas den lundamen-talen Satz: „Deutschland ist vielleicht die einzige große Macht in Europa, die durch keine Ziele, die nur durch siegreiche Kriege zu erreichen wären, in Verführung geführt wird.“ Der Eisenerne Kaiser schied das in seinen „Gedanken und Erinnerungen“ im zweiten Band, also zu einer Zeit, als das Reich von anderen geführt wurde und die Einkreisung begann. Er notiert es im Zusammenhang mit einer Propaganda der auswärtigen Politik des damaligen Rußland, das unentwegt seinen Ziele: der Eroberung Konstantinopel und der Alleinherrschaft im Schwarzen Meer zustrebte. Die englische Zeitung „Times“ hat in den Tagen des britischen Ministerberichts in Berlin auf die von Bismarck analysierte damalige Haltung Deutschlands hingewiesen und dabei ein treffendes Beispiel für die gegenwärtige Haltung Englands Deutschland gegenüber gefunden: England habe 1870 und 1886 auch gegen die eigenmächtige Aufhebung gewisser Friedensvertragsklauseln durch Rußland — eben keine Alleinherrschaft im Schwarzen Meer betreffend — protestieren müssen. Nachträglich aber habe es die mit innerer Notwendigkeit geschaffenen Tatsachen anerkannt. . . . Auch MacDonald hat in der letzten Parlamentsausrede auf das Beispiel der Aufhebung gewisser Bestimmungen des Berliner Vertrages durch Rußland 1886 hingewiesen. Da es sich damals nun wirklich um eine ausgesprochen imperialistische Bestrebung Rußlands handelte, nämlich den Bosporus zu schließen und sich auf dem Balkan und dem nahen Orient festzusetzen als oberste Macht im Sinne des Donlawikows — so mußte die Anerkennung der „vollendeten Tatsachen“ England nicht geringe Selbstüberwindung gekostet haben, zumal es damals mit Oesterreich zusammen für die Rechte der Türkei eintrat. Wie anders liegen die Dinge heute: die Selbstaufhebung gewisser Bestimmungen des Verfallener Vertrages erfolgte einmal durch die Richterfällung der anderen zur Abklärung verpflichteten Unterzeichner; zweitens aber entsteht durch die tatsächliche Aufhebung keine imperialistische Bedrohung, da ja Deutschland tatsächlich nach Bismarcks Wort keine kriegerisch zu erreichenden Ziele hat. Die „Times“ führen dabei noch bezeichnenderweise an, daß die russischen Friedensunterhändler nach dem Kremlkriege usw. eine sehr viel unabhängigerer Rolle auf den Friedensverhandlungen gespielt hätten, als die deutschen Unterhändler 1919 in Versailles. Das kann man wohl sagen! Die „Unabhängigkeit“ unserer Unterhändler in den „Friedensverhandlungen“ 1919 war gleich null. . . . Wenn also neulich Herrriot, der Vertrauensmann Sowjetrußlands in der gegenwärtigen französischen Regierung, in einer öffentlichen Rede davon gesprochen hat, daß „Deutschland wieder zur Theorie vom freien Papier zurückgeführt sei“, und dabei also auf das törichte Wort Bethmann-Hollweg im Kriegskriegstag von 1914 anspielt — unsere Einmarsch in Belgien betreffend —, so muß man mit dem englischen Blatt antworten: Tugend englischer Staatsmänner war es, einzusehen, daß Beschränkungen, die man einem besiegten Lande auferlegte, von der Art sein können, daß man sie nicht auf die Dauer aufrechterhalten kann. . . . Es gibt genug ausländische, vor allem englische Stimmen von 1919, die damals schon feststellten, daß die unter Frankreichs Hoch und Angst zustandgekommenen Bestimmungen des Verfallener Vertrages niemals einen wahrhaften Frieden erzwingen konnten. Dazu waren unsere Unterhändler in Versailles viel zu unfrei und viel zu unwürdig behandelt worden. Aber hier steht die ewige Rechtfertigung der germanischen Rechtsauffassung gegenüber: dort lateinische Stille und Starre, hier Gefühl und Erkenntnis der Entwicklung, des dynamisch-organischen Lebensrechts der Völker. Herrriot sprach auch von einem „Bazillismus mit offenen Augen“. Er wollte damit eine Verbindung herstellen zwischen der abfindenden Politik einer Beherrschung der Völker durch die Intressen des Geldes und die Instinkte des



Die Isola Bella bei Stresa im Lago Maggiore und der Musikaal des Insel schloßes, die Stätte der Konferenz



Denkmal — Politik des „Pazifismus“ —
interfests und einer jetzt wieder in Frankreich
zunehmenden Politik der Militärbündnisse, vor
allem mit Sowjet-Russland. „Pazifismus“ im
Kriegsstaat — das ist die groteske Waise,
mit der der Liberalismus Frankreichs jetzt sein
wahres, immer gleiches Gesicht verbergen will:
es ist nicht anders als das Clemenceaus,
dessen Auffassung von Frankreichs „Recht auf
den Rhein“ wie folgt von einem seiner
Freunde formuliert wurde: „Wir hatten den
rheinischen Sonderstaat verlangt. Er ist uns
nicht zugestanden worden. Als Ersatz dafür hat
man uns zugebilligt: 1. Das französisch-ameri-
kanische und das französisch-britische Bündnis;
2. die Befestigung auf 15 Jahre. Die Garantien
gegen einen deutschen Angriff sollten also be-
stehen: 1. in den Bündnissen, 2. in der Be-
festigung. Die Bündnisse haben wir nicht erlangt.
Nichtig bleiben wir am Rhein...“
Welche Art von politischem Denken soll künf-
tig das Gesicht und das Schicksal Europas be-
stimmen: die einer organischen Betrachtung der
Lebensnotwendigkeiten, wie sie die Engländer
jetzt vertreten, oder die in dem zuletzt mitgeteil-
ten französischen Beispiel vertretene? E. G.

Südtiroler Leid

Verhaftungen und Kerkerstrafen
in Rom, 11. April.

Troy — oder vielleicht gerade wegen —
des italienisch-österreichischen Kulturabkom-
mens hat in Südtirol wieder eine
schärfere Verfolgungswelle gegen die deutsche
Bevölkerung eingesetzt: So wurde, wie be-
reits berichtet, der Südtiroler Abgeordnete
Dr. Freiherr von Sternbach wegen seiner
Ernennung zum korrespondierenden
Mitglied der Deutschen Akademie in Mün-
chen verhaftet und zu zwei Jahren
Verbannung verurteilt. In Tri-
ent wurden aus bisher unbekanntem
Gründe der Hochschüler Paul Brugger
und Otto Hübner verhaftet und in
das Gefängnis nach Trient gebracht; niemand
weiß, warum sie außerhalb der eigenen Pro-
vinz eingekerkert wurden. In Sterzing
und in Stilles wurden je ein Bauern-
burde zu je einem Jahr Kerker
verurteilt, weil sie „Heil Hitler“ ge-
schrien hatten. In Pflunders wurden acht
junge Leute, in Lana sechs Burschen zu
Kerkerstrafen bis zu zwei Jah-
ren verurteilt.

Keine Verharmelung von Balkanbund und Kleiner Entente

in Belgrad, 11. April.
Die auf eine Verharmelung des Balkan-
bundes mit der Kleinen Entente hinzielenden
Bestrebungen scheinen gescheitert zu
sein. Ursprünglich sollte die Konferenz des
Balkanbundes mit der Jahreskonferenz der
Kleinen Entente gemeinsam stattfinden.
Kumme wurde aber beschlossen, die Bal-
kan-Konferenz am 10. Mai, dem
rumanischen Nationalfeiertag, in Bukarest
abzuhalten — eine große Parade der rumä-
nischen Arme wird ihre den Rahmen geben
— während die Jahreskonferenz
der Kleinen Entente erst Ende
Mai und zwar in Belgrad stattfinden. Auch
eine gemeinsame Erklärung beider Staaten-
gruppen gegen die Aufrüstung Österreichs,
Ungarns und Bulgariens ist nicht zu-
stande gekommen; ebensowenig hatten
die Bemühungen des rumänischen Außen-
ministers Titulescu, in Genf als Sach-
walter beider Staatengruppen aufzutreten zu
lönnen, einen Erfolg. Im Zusammenhang
mit dieser Lageänderung dürfte auch die
Verharmelung der Rolle des früheren öster-
reichischen Außenministers Raab nach Genf
gehen.
Eine Reise des rumänischen
Außenministers Titulescu nach
Moskau wird noch immer als im Bereiche
der Möglichkeit liegend betrachtet.

Zwei-Drittel-Mehrheit für Gömbös

Das endgültige Ergebnis der Wahlen
in Ungarn
Budapest, 11. April.

Jetzt liegt das endgültige Ergebnis der
ungarischen Parlamentswahlen vor, die vom
30. März bis zum 7. April stattfanden. Die
Wahlen haben die erwartete große Mehrheit
für die Regierung Gömbös gebracht.
Von 245 gewählten Abgeordnetenmandaten
haben erhalten: die Partei der nationa-
len Einheit (Regierungspartei) 169, Unabhän-
gige Kleinlandwirte-
partei (Liberale) 24, Christliche Wirt-
schaftspartei (Wolfspartei) 14, Parteilo-
se 12, Sozialdemokraten 11, Liberale Opposition 6,
Reformgeneration 2, Nationalsozia-
listische Christlich-Sozialbewegung 2,
Legitimistisch-Nationale Volkspartei (Kri-
ger) 1, Demokratische Opposition 1, Agrar-
Oppositionspartei 1, Christliche Oppositions-
partei (Friedrich) 1, National-Radikale
Oppositionspartei 1. Im neuen Parlament
hat somit die Partei der Nationalen Einheit
offen die Zweidrittelmehrheit. Im Falle
der erwarteten Zusammenarbeit zwischen
der Regierungspartei, der Kleinlandwirte-
Partei, der Christlichen Wirtschaftspartei
und der Reformgeneration wird die Re-
gierung Gömbös im neuen Parlament über
eine Mehrheit von 200 verfügen.

(Fortsetzung von Seite 1)

damit, daß die Verhandlungen nicht vor
Samstag abend, voraussichtlich sogar erst
Sonntag früh, abgeschlossen werden.

Roskauer Begleitmusik

In Moskau wurde heute das Plenum der
Gesellschaft Moyn (Internationale Arbeiter-
hilfe) unter Vorsitz des ältesten sowjetrussi-
schen Kommunisten, der Frau Stasow, eröff-
net. An dem Kongress nehmen Vertreter der
kommunistischen Parteien verschiedener Län-
der teil, darunter zahlreiche Abgeordnete der
englischen und französischen Kommunisten.

Gerüchte

Die „Overtüre in Stresa“ ist der Gegen-
stand groß ausgemachter Meldungen in der
englischen Abendpresse. Wegen der strengen
Geheimhaltung des bisherigen Verhand-
lungsverlaufes erschöpfen sich die Berichte
zum Teil in sensationellen Berichten und
Voraussetzungen.

Eine dieser Meldungen geht dahin, daß
Frankreich Sanktionen gegen Deutschland
im Falle weiterer Verletzungen des Ver-
fallener Vertrages“ fordern werde. Reuter
meldet jedoch aus Stresa, diese Meldung werde
von französischen Beobachtern als unzutref-
fend bezeichnet. „Evening Standard“ gibt
ein weiteres Gerücht wieder, wonach Frank-
reich und Italien von England die Aufnahme
eines Donanpaktes zwischen Österreich, Un-
garn und der Kleinen Entente in den Ver-
einbarungsvertrag fordern würden.

In englischen und amerikanischen Kreisen
wird der Vermutung Ausdruck gegeben, daß
die Gegensätze zwischen den drei Konferenz-
mächten am Donnerstag scharfer in Erschei-
nung getreten seien, als in den offiziellen
Verlautbarungen deutlich werde. Die Tat-
sache, daß sich die Italiener offenbar am
ersten Konferenztag entgegen den ursprüng-

lichen Erwartungen noch sehr zurückgehalten
haben und daß statt dessen die englischen Mi-
nister führend in den Gang der Verhand-
lungen eingriffen, wird hier viel bemerkt.
Von englischer Seite sei abschließend auch der
Wunsch nach Rückführung Deutschlands in
den Völkerbund sehr stark zum Ausdruck ge-
bracht worden und daß man „Deutschland
nicht vor den Kopf stoßen“ dürfe. Dem-
gegenüber soll von anderer Seite geltend ge-
macht worden sein, daß man Deutschland
auch keine „Prämie für Vertragsverletzungen“
(1) verleihen dürfe. Es verlanget, daß
das französische Memorandum vorsichtiger
abgefaßt sei als erwartet. Gewisse franzö-
sische Neußerungen, wonach mit einer länge-
ren Dauer der Konferenz gerechnet werden
müßte, werden ebenfalls dahin gedeutet, daß
die drei Mächte von einer wirklichen Ein-

England belächelt Paris

London, 11. April. Reuter verbreitet am
Donnerstag abend folgenden Bericht:
„Wenn im Auslande an der Tatsache Kriti-
kismus geübt wurde, daß die britische Regierung
nicht mit einer „starken Erklärung“ über die
deutsche Politik hervorgetreten ist, so ist dies
der Aufmerksamkeit in London nicht ent-
gangen. Wie Reuter erzählt, wird die auf
dem Festlande wahrzunehmende ernste Be-
sorgnis wohl getrübt und bis zu einem
gewissen Grade auf dieser Seite des Kanals
geteilt. Es besteht keine Neigung, sich von
der zur Zeit der Besprechungen mit Frank-
reich angenommenen Haltung zu entfernen
oder von den bereits eingegangenen Ver-
pflichtungen abzugehen. Andererseits scheint
man der Auffassung zu sein, daß die genauen
Ziele und Absichten der deutschen Politik
sehr wohl weiter untersucht werden könnten,
bevor England Verpflichtungen erteilt, die
weit über alles Geplante hinausgehen könn-
ten.“

Arbeitsdienst in Heide und Moor

Berlin, 11. April.

Die vier emsländischen Kreise
umfassen rund 390 000 Hektar, von denen
schätzungsweise etwa 100 000 Hektar
unkultiviertes Heide- und Moor-
land sind. Rechnet man die kulturwä-
rdigen, die nur zur Kulturförderung geeignet
und die kleineren, in vielen Gemarkungen
zerstreut liegenden Flächen ab, so bleiben
noch etwa 40 000 bis 50 000 Hektar als zur
Umwandlung in Acker- und Grünland
geeignet übrig. Diese 40 000 bis 50 000
Hektar, menschenleere Räume mit unfrucht-
barem Boden, gilt es, an die weitab liegen-
den Dörfer und Städte mit Wegen und
Entwässerungszügen anzuschließen.
Sie selbst mit den gleichen Anlagen zu ver-
sehen, in Kulturland zu verwandeln und auf
ihm neue Bauernstellen und andere Wohn-
stätten in neuen Dörfern zu errichten.

1000 Kaufverträge wurden abgeschlossen

Während die vorherige Preussische Re-
gierung bei ihren diesbezüglichen Bestrebungen
zum Erwerb von wenigen tausend Hektar
einen Zeitraum von 5 Jahren benötigte, hat
unter nationalsozialistischer Führung der
Preussische Staat, der mit seinem von
Reichsminister Darré geleiteten Landwirt-
schaftsministerium an der Spitze des Unter-
nehmens steht, in einem Zeitraum von 1 1/2
Jahren 8400 Hektar Heide- und Moorland
nach einem das ganze Gebiet umfassenden
Plan angekauft und somit das Tempo
der Ankauftätigkeit vervielfacht. Zum Er-
werb dieser Fläche vor der Abkehr von
nahezu 1000 Kaufverträgen no-
wendig. Der Ankauftsarbeit der Organe
des Reichsnährstandes fällt hierbei ein gut
Teil des Verdienstes an der Bereinigung des
Bodens für die Verhandlungen des staat-
lichen Ankauftkommissars zu.

Das Ergebnis von zwei Jahren

Der Landankauf wird bis zur Erfüllung
des eingangs erwähnten Programms von
50 000 Hektar fortgesetzt. Hand in Hand mit
ihm geht die Aufstellung der Pläne für die
Straßenverbindungen von den
alten Dörfern in die unbewohnten Gebiete
und für das Straßennetz in diesen Ge-
bieten selbst. Ebenso werden die Entwä-
serungsanlagen in Leitungsführung
und Ausführung festgelegt. Hier werden den
mit der Planung und technischen Leitung
der Arbeiten beauftragten preussischen Kul-
turbehörden besondere Aufgaben gestellt, die
sie im engsten Zusammenwirken mit den
Siedlungsbehörden zu lösen haben. In den
letzten beiden Jahren sind fertiggestellt wor-
den: 42 Kilometer Landstraßen, die Erd-
arbeiten für weitere 16 Kilometer Land-
straßen, Befandung von 27 Kilometer Wirt-
schaftswegen, 163 Kilometer keine Vorflut-
ter, 33 Kilometer große Vorfluter, 2 Kilo-
meter Winterdeich, Drainagen für 300
Hektar, offene Binnenentwässerungsgräben
für 300 Hektar, 11 Brücken, 4 Wehre,
1 Damm und 1 Schöpfwerk. Eine, wie man
anerkennen muß, durchaus ansehnliche
Leistung.

Neben den Wege- und Entwässerungs-
arbeiten ist in einzelnen Gebieten auch schon
mit der Bearbeitung des Moores selbst
begonnen worden. Diese Arbeiten haben er-

möglichst, daß im Jahre 1934 bereits 275
Hektar in Acker und Grünland umgewandelt
werden konnten. Weitere 850 Hektar sind für
die Bestellung in diesem Jahre vorbereitet.
Die so gewonnenen Kulturlandflächen mach-
ten die Errichtung von landwirtschaft-
lichen Betrieben notwendig, von denen
wird in vollem Gange sind, in ein weiteres
im Aufbau begriffen ist.

Das Werk des Arbeitsdienstes

In diesen Aufbau der Organisation des
Trägers der Arbeit lägen sich die Träger
des Dienstes mit den notwendigen Einrich-
tungen ein. Im Laufe dieses Jahres wird
mit der Beschäftigung von 13—14 000
Arbeitskräften gerechnet werden könn-
en. Bekanntlich ist der Arbeitsdienst zu Be-
ginn dieses Jahres in das Emsland einge-
rückt und hat zunächst 16 Arbeits-
dienstlager errichtet, denen nunmehr
weitere Abteilungen folgen sollen. Die Ar-
beitsdienstmänner werden hier zwar in der
baumlosen Einde einen harten Dienst
verrichten, aber von dem Gedanken getragen
werden, daß sie mit jedem Spatenstich dazu
beitragen, Kulturland für die Neu-
bildung deutschen Bauerniums
zu schaffen. Wenn es auch noch nicht mög-
lich ist, schon in diesem Jahre neue Bauern-
stellen zu errichten, so ist doch im nächsten
Jahre die Befriedigung von 500 Hektar
unbedingt gesichert.

Reichsautobahn Frankfurt a. M. — Darmstadt fertiggestellt

Befestigung durch Dr. Goebbels
K. Berlin, 11. April.

Reichsminister Dr. Goebbels hat sich
am Donnerstag nach Frankfurt am Main
begeben, um die Reichsautobahn zu besich-
tigen. Er wurde bei der Ankunft von einer
jahrzehntigen Menschenmenge stürmisch be-
grüßt. Die Strecke Frankfurt—Darmstadt, zu
der den ersten Spatenstich der Führer selbst
am 23. September 1933 getan hatte, ist nun-
mehr vollendet; nur noch gärtnerische
Ausgestaltungsarbeiten sind durchzuführen.
Die Fahrt auf der fertiggestellten Strecke,
die durchaus dem Vorbildes angepaßt
ist, ist ein wunderbares Erlebnis.
Im Laufe dieses Jahres werden noch 350
Kilometer Autobahn im Reich fertiggestellt
werden.

Sowjetrussisch-tschechische Luft- verbrüderung

hm. Prag, 11. April

Anlässlich der Anwesenheit von zehn sowjet-
russischen Piloten in der tschecho-
slowakischen Hauptstadt veranstaltete der
tschechoslowakische Aero-Klub einen Fest-
abend, bei dem die Freundschaft der beiden
Staaten gefeiert wurde. Die sowjetrussischen
Piloten erhielten als Geschenk einen Pokal
und die Ehrenzeichen des tschechoslowakischen
Aero-Klubs.

Erste öffentliche Fernsehstunde

Berlin, 11. April.

Auf dem Gebiete des Fernsehens ist ein
weiterer Fortschritt zu verzeichnen:
unmittelbares Sehen und Hören
von Personen und Gegenständen, auch klei-
ner Spielhandlungen aus der Ent-
fernung auf drahtlosem Wege. Die Neuerung
gründet sich, wie Oberpostrat Dr. Banneiß
vor Pressevertretern ausführte, auf die Anwen-
dung eines Lichtstrahlabstators. Der
Abstator ist im Fernsehhaus der Deut-
schen Reichspost in Berlin in der Rog-
nitzerstraße aufgestellt und wird jetzt in den teat-
mäßigen Betriebsbetrieb der Deutschen Reichs-
post eingesetzt. Er gestattet, einzelne Personen
und auch kleine Szenen unmittelbar —
nicht wie es bisher nur möglich war, durch An-
wendung eines Films — auf den Sender zu
geben. Das Wesentliche dieses Abstators besteht
darin, daß ein von einer Vogenlampe erzeugter
Lichtstrahl mit Hilfe einer im Vakuum laufen-
den Nipkow-Scheibe mit 180 Zeilen, das sind
40 000 Bildpunkte, über den fernzuführenden
Gegenstand geführt wird. Der Gegenstand
wird mit dem Lichtstrahl sozusagen „abge-
tastet“. Das von den jeweils beleuchteten
Stellen des Gegenstandes zurückgeworfene
Licht gelangt auf Photostellen, wird in elektrische
Stromwerte umgewandelt, verstärkt und dem Sen-
der zur Modulation zugeführt. Diese Einrich-
tung wird es in Zukunft gestatten, die Anlage
für die Fernübertragung in Wort und Bild
durchzuführen, die Sprecher im Empfänger
sichtbar zu machen oder Vorträge durch Bilder
zu ergänzen.

Oberpostrat Dr. Banneiß wies darauf
hin, daß zurzeit nur wenige Volksgesin-
nen in der Lage sein würden, einen Fernseh-
empfänger zu erwerben. Um aber auch den
übrigen die Fernübertragung eine Bar-
stellung zu machen, hat die Deutsche
Reichspost jetzt im Reichspost-Museum die
erste öffentliche Fernsehstunde
eingeleitet. Die Besucher des Museums
können die Darbietungen zu Zeiten, die
noch in der Presse und durch Rundfunk be-
kanntgegeben wurden, sehen und hören.

Im Anschluß an diese Ausführungen
wurden mit Hilfe des neuen Lichtstrahl-
abstators im Fernsehhaus der Deutschen
Reichspost anwesende Personen ferngesehen
und Vorträge von dabei sichtbaren Künst-
lern übertragen. Eingeleitet wurden die ein-
zelnen Darbietungen von der Schauspielerin
Hilma Wächter, die damit als erste
deutsche Fernsehansagerin gelten
kann. Wenn die Bilder auch noch nicht so
klar sind wie im Film, so ist das bisher Er-
reichte doch sehr beachtlich. Leider kann man
die Bilder noch nicht auf größere Leinwand-
flächen übertragen, da ihre Lichtstärke noch
nicht groß genug ist. Man hofft aber auch
dieses Ziel, das in ständiger Entwicklungs-
arbeit angestrebt wird, in Bälde zu erreichen.

Anfall Dr. Lenz

Das Geschenk der deutschen Arbeiterfront
für Ministerpräsident Göring
K. Berlin, 11. April.

Durch das Anfallen eines Inhalations-
apparates erlitt der Reichsorganisations-
leiter der NSDAP, und Leiter der DAF,
Dr. Lenz am Mittwoch vormittag außer-
ordentlich schwerhastige Verren-
nungen, die ihn nach ärztlichem Urteil
acht bis zehn Tage an das Bett fesseln wer-
den. Dr. Lenz konnte deshalb nicht an der
hochzeit des preussischen Ministerpräsidenten
Göring teilnehmen, doch ließ er seine
Glückwünsche durch seinen Adjutanten über-
mitteln.

Die Deutsche Arbeiterfront hat
dem preussischen Ministerpräsidenten als
hochzeitliches Geschenk eine große, aus
einem Stück geschliffene Kri-
stalle von 80 Zentimeter Durch-
messer überreicht. Ein so großes Kristall
ist äußerst selten. Als persönliches Geschenk
Dr. Lenz wurde dem preussischen Minister-
präsidenten ein Kristallpokal mit
Jagdemblemen überreicht, der eben-
falls ein seltenes Stück deutscher Handwerk-
kunst darstellt.

Schwere kommunistische Ausschreitungen gegen holländische Nationalsozialisten in Amsterdam

og. Amsterdam, 11. April.

Mit den gleichen Mitteln wie einst in den
deutschen Industriestädten die NSDAP, be-
kämpft die kommunistische Partei
in den Niederlanden die hollän-
dische Nationalsozialistische Be-
wegung. Am Mittwoch abend wurden in
Amsterdam Wahlpropagandatrüpp der
NSDAP von den Kommunisten überfallen. An-
fangs konnte die Polizei die Ordnung noch
aufrechterhalten, gegen Abend mußte sie aber
im „Indischen Quartier“ die Straßen
mit dem Gummirollen und mit
blanker Waffe von dem kommu-
nistischen Belagerer säubern. So
auch Angriffe von den Fenstern der Häuser
aus auf die vorgehende Polizei verlacht wur-
den, mußte mehrmals von der Schutz-
waffe Gebrauch gemacht werden.
Im Viertel Jordaan kam es zu kommuni-
stischen Überfällen auf Sozialdemokraten;
ein marxistisches Vorkämpfer-Auto konnte
nur durch schnelle Flucht schweren Beschä-
digungen entgehen.



Aus dem Heimatgebiet

Vorausichtige Bitterung für Samstag und Sonntag Fortsetzung des zeitweilig aufhellenden, ziemlich milden, aber nicht bedeutenden Wetters zu erwarten.

Neuenbürg, 12. April

Eine äble Kinderkrankheit brachte am Mittwochabend die Insassen eines der von Forzhelm zurückkehrenden „Kraft durch Freude“-Kinos in Gefahr. In Brödingen warf ein zehnjähriger Junge mit einem Stein nach dem Wagen und zertrümmerte eine Scheibe. Ein Ehepaar wurde durch Glassplitter im Gesicht verletzt, die beim Mann eine heftig blutende Wunde verursachte; glücklicherweise sind keine ernstlichen Folgen zu gewärtigen. Der Junge wurde festgesetzt.

Abreise der Kurmänner

Neuenbürg, 12. April.

Wider Erwarten und zum großen Verdruss unserer „Kraft durch Freude“-Urlauber ist ihre Rückfahrt schon heute früh statt morgen Sonntag erfolgt; wie es heißt, um eine Ueberanstrengung der Fahrer zu vermeiden. Die meisten fuhren um 10 Uhr mit zwei Wagen, während ein Teil erst heute mittag folgen wird, nachdem hier noch das Essen eingenommen wurde. Die Fahrt wird über Frankfurt gehen, wo die vorher Abgesprochenen zu Mittag ein treffen; übernachtet wird in Offenbach.

Zur Verabschiedung hatte sich eine große Zahl von Einwohnern eingefunden, die von allen Seiten das Lob ihrer Aufnahme und Verpflegung entgegennehmen durften; von beiden Seiten wird die schöne Erinnerung an die leider viel zu kurze Zeit der freundschaftlichen Gemeinschaft zwischen den trotz der Verschiedenheit der Stämme bestens harmonisierenden Volksgenossen lebendig erhalten bleiben.

Schafe fallen in die Enz

Waldbad, 12. April.

Gestern stürzten circa zehn Schafe eines durchziehenden Schäfers in die ziemlich hochgehende Enz. Der Schäferhand machte durch Gebell darauf aufmerksam und von dem sofortigen entschlossenen Handeln des Schäfers und seines Hütejungen war es zu vermeiden, daß die Schafe vor dem Ertrinken gerettet wurden. Es war ein Glück, daß die Schafe alle bekommen blieben und von dem Wasser — die Enz hatte an dieser Stelle wenig Strömung — nicht abgetrieben wurden. Den Schafen war weiter nichts passiert, als daß sie nützlich noch geworden sind.

Wildbäche durch Schneeschmelze

Enzklösterle, 11. April.

Anfang April lag der Schnee noch einmal 30 Zentimeter hoch und auf der Straße nach Besenfeld blieben zahlreiche Personenautos trotz Schneeketten stecken und mußten mit Hilfe von Menschen und Tierkraft wieder herangebracht werden. Regenwetter und föhn räumt mit dem Aprilschnee und auch den ältesten Schneekrüten energisch auf. Am Dienstag setzte die Schneeschmelze ein, was zur Folge hatte, daß das Wasser rasch abfließt, so daß die angeschwollenen Gebirgswildbäche wie Regelsbach, Dirschbach, Rombach, Kallenbach und Poppelbach, natürlich mit der Enz und der Kleinen Enz, rasch anschwellen und Hochwasser zur Enz bringen. Mit am wildesten gebärdete sich doch der Regelsbach, der unterhalb Sprollenhäuser vom Dohloh und Kallenbrunn kommend in die Enz mündet. Bei der Sprollenhäuser Mühle dicke seit einigen Tagen das imposante Schauspiel eines regelrechten wilden Gebirgswasserfalls, der an die Rheinmündung und den Gortelbach erinnert. Tosend stürzt der Regelsbach über die Felsen, was im Walde ein Echo hervorruft. Die Bogen schäumen und dampfen, während dem gelbbraunen Wasser ein modriger Geruch entsteigt. Aber auch Rombach und Kallenbach räumen ordentlich in ihrem selbigen Bett.

Und nun bröhen überall im oberen Enzthal die Äxte der Holzmacher, denn die Arbeit wurde nach der Schneepause mit Hochdruck aufgenommen. Ein Blick in das Enzthal oder hinweg über das Wäldermeer und man kann sofort um die Mittagszeit erkennen, wo Holzmacher, Wegmacher oder Kulturarbeiter schaffen. Der Rauch vom Zehrfener, der den Tannen ansteigt, zeigt dies an.

Mit Wegbauten und Straßen- und Weganbahnungen wurde ebenfalls begonnen, so daß die einzelnen Orte kaum noch Arbeitslose aufweisen. Daneben wurde auch in den Pflanzschulen die Frühjahrsarbeit aufgenommen. Diese Arbeit wird von den Mädchen ausgeführt. Die „Pflanzgartenmaiden“ feht man frühmorgens und dann am Abend bei Sonnenuntergang heimwärts ziehen, ein Deimatslied singend oder im lebhaften Gespräch. Auch bei den Fabrikanten hat die Arbeit voll eingesetzt; schwer mit Schwarzwaldbauern beladen schwanken die Langholzwagen hintereinander den Tagmühlchen zu.

Neuer Bürgermeister

Enzklösterle, 12. April.

Das am 1. April frei gewordene Amt des Bürgermeisters der vereinigten Gemeinden Enzklösterle und Enzthal ist vom würt. Innenministerium an Otto Schmid übertragen worden, der seither in der inneren Verwaltung von Enzthal tätig war. Er hat sein Amt bereits angetreten, während seine Vereidigung anlässlich der am 18. Mai geplanten großen Gemeindefeier vorgenommen wird.

Enzklösterle, 12. April. Dank den Bemühungen der Landjägerschaftsbeamten in Wildbad und der Vermittlungszentrale in Stuttgart konnte die Person des im Walde zwischen Enzklösterle und Gompelshöfer erhängt aufgefundenen fremden Mannes festgestellt werden. Es handelt sich um einen ledigen hiesigen Kaufmann aus Nellingen bei Mühlacker.

Gästehaus. Das im Bruderhaus untergebrachte Stuttgarter Arbeitslager wird allmählich abgebaut und nach Battenhausen verlegt.

Wargahin. Beim schnellen Radfahren in der abschüssigen Tegenseldstraße stürzte ein zehnjähriger Schüler in die Staffeln zwischen Ramy- und Koblstraße; er zog sich einen Schädelbruch zu und wurde bewußtlos ins Krankenhaus gebracht.

Ditlingen. Vom Horabelmer Amtsgericht wurden zwei hiesige Einwohner wegen Wilderns mit einem Terzerol auf Hasen mit 2 bzw. 4 Monaten und je einer Woche Gefängnis bestraft.

Calw. Wehern hielt die 4. Lehrabteilung der Bezirksschule Südwest des Arbeitsdienstes im „Badischen Hof“ mit gefälligen und hübschen Darbietungen ihren Abschiedsabend ab.

Deßlingen. Ein Tübinger Kraftwagen kam vor einigen Tagen am Ortsausgang auf der überforderten Straße ins Rutschen, geriet in den Straßengraben und schlug um, so daß er mit den Rädern nach oben lag. Da er in Schräglage lag, ging der Unfall noch glimpflich ab und der Wagen konnte wieder mit Hilfe von Einwohnern auf die Straße gebracht werden.

Magold. Nach einem Besuch der Bauführerschule in Mühlbach hielt Bauleiter Marx mit seinem versäulichen Adjutanten noch kurze Einkehr im Hotel Post, wo er vom Landesbauwerksmeister W. Wagner und Obersturmkommandant Jakob Wagner begrüßt wurde.

Waldberg. Nach 44jähriger treuer Dienstzeit trat der Bauarbeiter des Hauses der Barmherzigkeit im Alter von 75 Jahren in den wohlverdienten Ruhestand. Vom Verwaltungsrat wurde ihm zu Ehren eine schlichte Abschiedsfeier veranstaltet.

Enzhausen. Am Mittwoch stieß zwischen hier und Koblendorf ein Personenzug mit einem Radfahrer zusammen. Der Radfahrer wurde sehr schwer verletzt.

Gerretberg. Der Gründer des Verbandes ebang. Schwärtern und seines Mutterhauses Pfarrer Gustav Fischer hat nach zwelundzwanzigjähriger unermüdlicher Arbeit das Amt des Geschäftsführers des Verbandes niedergelegt, den er als Sechzigjähriger ins Leben rief.

Hat mein Mann recht? Frage:

„Ich bin Jungverheiratet und habe mich daran gewöhnt, meine Hände jedesmal nach beendeter Hausarbeit mit Leotren einzubaden. Mein Mann denkt, das wäre unpraktisch. Hat mein Mann recht? Antwort: „Ihr Mann würde anders denken, wenn er selber Hausarbeit verrichten müßte. Dann würde er sehr bald merken, wie nützlich regelmäßige Hautpflege mit Leotren für die Hände ist, damit sie nicht rauh und rissig werden. Willigen Hausfrauen handeln sowie Sie.“

Stuttgarter Schlachttviehmarkt vom 11. April

Ungetrieben Unverkaufte	Kälber	Bullen	Jungbullen	Mähe	Häfen	Fresser	Röhler	Schweine	Schafe
	6	25		30	61		177	764	
		8		1	30				
Dahleu			11 4	9 4					
a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes									
1. jüngere									39-41
2. ältere									36-38
b) sonstige vollfleischige									
c) fleischige									
d) gering genährte									
Bullen									
a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwertes									38-40 38-41
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete									36-38 35-38
c) fleischige									
d) gering genährte									
Kälber									
a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwertes									35-38
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete									29-30
c) fleischige									22-26
d) gering genährte									18-20
Färsen (Rohbinnen)									
a) vollfleischige, ausgemästete									41-44 41-44
b) vollfleischige									37-39 38-40
Färsen (Rohbinnen)									
a) beste Maß- und Saugfärsen									56-60 54-58
b) mittlere Maß- u. Saugfärsen									50-54 48-52
c) geringe Saugfärsen									42-47
d) geringe Röhler									
Schweine									
a) Ferkelmeine über 300 Pfd. Lebendgewicht									48-49 48-50
b) vollfleischige von etwa 240-300 Pfd. Lebendgewicht									48-49 48-50
c) vollfleischige von etwa 200-240 Pfd. Lebendgewicht									47-48 46-50
d) vollfleischige von etwa 150-200 Pfd. Lebendgewicht									47-48 47-49
e) fleischige von 120-150 Pfd. Lebendgewicht									
f) unter 120 Pfd. Lebendgewicht									
g) Sauen 1. fetter									40-45 40-45
h) andere									

Marktverkauf: Großvieh ruhig, Röhler lebhaft, Schweine ruhig.

Schwäbische Chronik

In den letzten Tagen konnte in Tuttlingen ein schwarzer Milan (milvus niger) bei seinen herrlichen Flügen beobachtet werden. Der imposante Vogel hat eine Länge von 60 bis 65 Zentimeter und eine Flügelspannweite von etwa 140 Zentimeter. Er pöhl bei uns unter die geschätzten Vögel und hält sich während der Wintermonate in Griechenland und Nordafrika auf.

Stuttgart, 11. April. (Der Landesbischof zum Volkstag der Inneren Mission.) Zum Volkstag der Inneren Mission, mit dem am nächsten Sonntag die Hausfassungen der Inneren Mission abschließen, erlich Landesbischof D. Wurm einen Aufruf, der am Sonntag in den evang. Kirchen Württemberg verlesen wurde. Der Aufruf erinnert an den großen Dienst, der von Tausenden von Kräften an den ungezählten Verwaisten und Heimgelassenen, Gebrechlichen, Gefährdeten, Irrenden und Suchenden getan wird. Dieser Dienst kommt unserem ganzen Volk zugute. Der Aufruf schließt im Blick auf das einzigartige Opfer am Kreuz mit der Bitte um tatkräftige Hilfe. (Die Hausfassungen finden vom 8. bis 14. April, die Straßensammlungen am 13. und 14. April statt.)

Stuttgart, 11. April. (Der Winterer Fabrikbrand.) In dem Wintergebäude des Hauses Rotbühlstraße 123, in dem seit etwa zwei Monaten ein Fabrikationsbetrieb untergebracht ist, entstand, wie der R.S.-Kurier berichtet, Mittwoch nacht ein Brand. Ein Teil des großen, mit Maschinen gefüllten Werkraums stand im Augenblick in Flammen, so daß sich die in der Nachschicht arbeitende Belegschaft nur mit Mühe retten konnte. Ein Mann konnte sogar nur sehr schwer vor den rasch um sich schlagenden Flammen durch das Fenster das Freie erreichen. Glücklicherweise ist jedoch niemand verletzt worden. Die Feuerwehr war sehr rasch zur Stelle. Die Feuerwehrmänner schlugen sämtliche Fenster ein, um an den gefährlichen Brandherd heranzukommen. Der Petroleum- und Delvorräte wegen waren die Löscharbeiten schwierig und nicht ungefährlich. Nach angefertigter einstündiger Tätigkeit konnte die Gefahr als beseitigt gelten. Der Schaden an den Maschinen und auch der Gebäudeschaden ist beträchtlich.

Stuttgart, 11. April. (Sturz von der Felswand.) Im Schotterwerk an der Gönninger Straße ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Der ledige Wilhelm Junger hatte kaum mit der Arbeit begonnen, als er austritt und eine 5 Meter hohe Felswand hinabstürzte und dabei schwere Verletzungen am Kopf erlitt. Inwieweit noch innerliche Verletzungen vorhanden, muß noch abgewartet werden. Es ist dies das zweite Mal, daß Junger im gleichen Steinbruch verunglückte.

Stuttgart, 11. April. (Sturz von der Mauer.) Am Mittwoch war Dr. Eisele mit Arbeiten im Weinberg beschäftigt. Dabei stürzte er über eine Mauer und zog sich nicht unbedeutende Verletzungen zu. Der Vorfall wurde von Arbeitsmännern der hiesigen Arbeitsdienstabteilung wahrgenommen. Sofort eilte ein im Sanitätswesen ausgebildeter Arbeitsmann zur Unfallstelle, um dem Verunglückten die erste Hilfe zu bringen und für Überführung ins Krankenhaus Sorge zu tragen.

Ludendorff dankt

Ministerpräsident Mergenthaler

Stuttgart, 11. April. Von der Staatlichen Pressestelle wird mitgeteilt: General Ludendorff hat an Ministerpräsident Mergenthaler folgendes Danktelegramm gerichtet: „Sehr herzlichen Dank für Ihre, der Regierung und des Volkes Würdigung. Sie wissen, wie ich über die württembergischen Soldaten denke. Wie der Soldat, so das Volk. Ludendorff.“

Amtl. NSDAP-Nachrichten

Politische Organisation 1931

OO. Schömberg, Sonntag, 14. April, morgens 7.30 Uhr; Antreten familiärer politischer Leiter, Walter und Barte der NSDAP vom Marschloch Schömberg mit Weinberg, Jodeloch, Maßbach, Oberlengenhardt, Schwarzengenberg und Unterlengenhardt zum Marschlochdienst auf dem Sportplatz in Schömberg. Der Ortsgruppenleiter.

70 Ämter mit betrauten Organisationen

Amt für Volkswohlfahrt Kreis Neuenbürg. Die Saar-Urlauber fahren am Montag den 15. April 1935 zurück mit dem Zug Wildbad ab 8.30, Calmbach ab 8.24, Hohen ab 8.28, Neuenbürg ab 8.36, Birkenfeld ab 8.43, Forzhelm an 8.45, Forzhelm ab 8.56, Mühlacker an 9.20, Mühlacker ab mit Sonderzug Kreisamtsleitung 11.08.

NS-Gem. „Kraft durch Freude“, Neuenbürg. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Anmeldungen für die Urlaubsfahrten der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in Anbetracht der überaus großen Beteiligung umgehend anzugeben sind. Die Fahrten Nr. 7, 9, 10a, 13, 14, 15, 18, 20; 21; 22; 24, 25, 27, 29 sind bereits besetzt und können dafür keine Anmeldungen mehr angenommen werden.

Wir empfehlen bei dieser Gelegenheit die Benützung der Reiseparketten, welche bei jedem Ortswart oder bei der Kreisdienststelle zu haben sind. Bei Abgabe der Anmeldung für eine Urlaubsfahrt ist eine Anzahlung von 2.- RM zu entrichten.

Wir machen noch darauf aufmerksam, daß der Gau Baden über Oftern eine Fahrt an den Bodensee durchführt. Fahrpreis incl. Verpflegung 12.90 RM. Anmeldungen werden beim Kreisamt entgegengenommen. Der Ortswart.

Kocherseeinsfeld OA. Redarjahn, 11. April

(Ein gemeinsames Dudenstück.) Der durch das untere Dorf laufende Steinbach ist schon von altersher der Lammelpfad und das Schwimmbad der hiesigen Enten. Im Laufe der letzten Wochen verendeten an Vergiftung innerhalb einiger Tage plötzlich nicht weniger als 12 Enten nacheinander, die verschiedenen Familien gehörten. Es stellte sich heraus, daß vergiftete Frucht entlang dem Bach gelegt war, um so der munteren Zucht ein Ende zu bereiten.

Arbeitsbeginn der Bäcker vor Oftern

Nach einem Erfolg des württembergischen Gewerbeaufsichtsamtes wurde gestattet, daß in den sämtlichen Bäckereien und Konditoreien des Landes am Donnerstag, 18. April, und Samstag, 20. April, dieses Jahres, wegen des starken Geschäftsanfalls an diesen Tagen um 3 Uhr morgens mit den Arbeiten zum Herstellen von Oftern- und Konditorwaren begonnen wird. Die Erteilung des Erlaubnis wird an nachstehende Bedingungen geknüpft: 1. Die Dauer der Arbeitszeit an den genannten Tagen ist so weit als möglich zu beschränken. 2. In den größeren Bäckereien ist, soweit es die räumlichen Verhältnisse erlauben, dem Geschäftsanfall auch durch Mehrstellung von arbeitslosen Gehilfen zu begegnen.

Turnen und Sport

Die der Kreisdietswart des Reichsbundes für Preisübungen Kreis 8 Magold mittel, findet am kommenden Sonntag den 14. April, 11 Uhr vormittags, in Neuenbürg im „Schiff“ der erste Lehrgang für Vereinsdietswarte statt. Die Teilnahme am Lehrgang ist für alle Dietswarte Pflicht. Vereine, die noch keinen Dietswart gemeldet haben, entsenden den Kameraden, den sie als den nächsten Mann für den Dietswart halten.

Im Unklarheiten vorzubeugen, teilt der Kreisdietswart mit, daß unter den Begriff „Turn- und Sportvereine“ fällt: sämtliche Turnvereine, Fußballvereine, Schützen- und R.S.-, Schneeschuhvereine, Radfahrvereine, etwa bestehende Schwimm- und Rudervereine, einfach alles, was irgendwie mit Turnen und Sport zu tun hat und richtet die dringende Bitte an die Vereine, aus kameradschaftlichen Gründen und im Sinne der Zusammenarbeit und des Aufbaues des Reichsbundes für Preisübungen den Lehrgang besuchen zu wollen. Es können selbstverständlich auch Turnerinnen und Sportlerinnen am Lehrgang teilnehmen. Ende des Lehrganges gegen 4 Uhr.

Veranstaltungs-Kalender

Freitag den 12. April
Forzh. Schauspielhaus: Emilia Galotti, 8 Uhr.
11.7a: „Punko kommt aus Amerika“.
11.11: „Beer Guit“ (Danz Albers).
11.11: „Triumph des Willens“.

Samstag 13. April 1935 Nr. 2 68116 DA. III. 35: 1935.

Bekanntmachung.

Mit den am Bau des Mooshangwegs (Markung Bergorte) und Steingrundwegs (Markung Enzklösterle) notwendigen Sprengungsarbeiten wird sofort begonnen. Dieselben dauern voraussichtlich bis 15. Juni ds. Js. Die Sprengungen werden vorgenommen in der Zeit von morgens 8 Uhr bis abends 5 Uhr.

Bürgermeisteramt Enzklösterle.

Johannes = Passion

von Johann Sebastian Bach
(zu seinem 250. Geburtstag)
am Palmsonntag den 14. April 1935 in der evang. Stadtkirche in Wildbad.
Solisten: Helene Rothner, Josef Dmesdahl, August Kapold, Bruno Müller, Walter Ehrmann.
Kammerchor Koralal mit Orchester.
Leitung: Paul Schwob.
Einheitspreis: 50 Pf. Vorverkauf in den Buchhandlungen.

Zur Grab-Anpflanzung

empfehle ich
schöne blühende Pensee
Vergißmeinnicht und Bellis

Für die Garten-Anpflanzung

pikierte Salatsetzlinge sowie
alle Gemüse- und Blumen-Samen

Gottlieb Craubner Witwe, Neuenbürg, Telef. 388
Gartenbau und Samenhandlung.

Es ist noch kein Sommer!

Sie brauchen bestimmt für die kühlen Tage einen Uebergangsmantel, ein Komplet oder ein helles Kostüm. Bitte sehen Sie sich unsere überaus reichhaltige Stoffauswahl an.

Einige Beispiele unserer Leistungsfähigkeit:

- Woll-Mantelstoff etwa 140 cm breit, Noppen-Art, in hell- und dunkelgrau und grün usw. Mk. **3⁹⁰**
- Komplet und Kostüme Woll-Diagonal, etwa 140 cm breit, blau, rot, braun, grau usw. Mk. **4²⁰**
- Jugendl. Mäntel und Komplet modernes Woll-Gewebe, etwa 150 cm breit, blau, resed, kamelhaar usw. Mk. **4⁸⁰**
- Frauen-Mantel reine Wolle, etwa 140 cm breit, moderne Grau-Melange Mk. **5⁹⁰**

Beachten Sie meine 6 Oster-Fenster!

Seiden-Müller Pforzheim
Das große Fachgeschäft für Kleiderstoffe — Modewaren

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme, die uns beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen

Richard Schöller

Oberlehrer
zuteil wurden, sagen wir hiermit innigsten Dank. Ein Trost in unserem tiefen Leide war uns insbesondere die dem lieben Toten am Grabe zum Ausdruck gebrachte Anteilnahme und Verehrung.

Für die trauernden Hinterbliebenen:
Gertrud Schöller, geb. Stoll.

Schönbürg, den 11. April 1935.

Calmbach, den 10. April 1935.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, die wir beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen

Anna Metzler

erfahren durften, sagen wir unseren innigsten Dank. Besonderen Dank dem Herrn Pfarrer für die tröstlichen Worte, dem Herrn Hauptlehrer mit seinem Kirchenchor. Herzlichen Dank den Kranzgebenden und den Altersgenossen, welche sie zur letzten Ruhestätte begleiteten.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Hermann Metzler, Bäckermeister.

Neufaj, den 11. April 1935.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin

Elsa Günthner, geb. Maubetsch

im Alter von nahezu 29 Jahren am 10. April im Krankenhaus in die ewige Heimat abgerufen worden ist.

In tiefem Schmerz:

Der Gatte: **Otto Günthner** mit Kind Margarete.
Die Mutter: **Marie Maubetsch.**
Die Geschwister.

Beerdigung: Samstag nachmittag 2 Uhr in Neufaj.

Schwarzenberg, den 11. April 1935.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Vater

David Bertsch

im Alter von 50 Jahren heute früh nach kurzem Leiden sanft in dem Herrn entschlafen ist.

In tiefem Leid:

Die trauernde Gattin mit Kindern
und Anverwandten.

Beerdigung: Samstag nachmittag 3 Uhr.

Danksagung.

Für die überaus herzliche Teilnahme, die wir beim frühen Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen

Berta König

erfahren durften, sagen wir innigen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Wolfgang König mit Sohn Erich.

Hornbach, den 11. April 1935.

Danksagung.

Für die überaus herzliche Teilnahme, die wir beim frühen Hinscheiden unserer lieben Mutter

Luise Rummel

erfahren durften, sprechen wir unseren innigen Dank aus. Besonderen Dank meinen lieben Sangesfreunden vom Sängerbund für den erhebenden Grabgesang und allen denen, die sie zur letzten Ruhestätte begleiteten.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Philipp Rummel nebst Kindern.

Birkenfeld, den 11. April 1935.

Neuenbürg.

Wegen Geschäftsaufgabe

Total-Ausverkauf

in Herren-Hüten
Mützen
Lederwaren etc.

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Luise Wilhelm

1,2 Mill. Mark mehr
wie bisher!



Pr.-Süddeutschen Staatslotterio
Ziehung 24. u. 27. April

Auf nahezu 2 Lose 1 Gewinn
143000 Gewinne, dabei je 2 zu Mark

1000000
300000 : **100000**

1 Anteil 1 Viertel 1 halbes 1 ganzes Los
3.- 6.- 12.- 24.- 48.- je 1000
J. Schweickert Pl. Stuttgart
Staatl. Lotterio-Einnahme - Marktstr. 4
Postfach Kto Stuttgart 8111 - Tel. 74641

Erklärung.

Ich nehme die über Herrn Wilhelm Schälble, Bäckermeister in Döbel gemachten Versicherungen mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück.

Neufaj, den 10. April 1935.

Friedrich Schälble.

Feld- und Gartengeräte

Drabtgeflechte

kaufen Sie am besten
beim Fachmann

Eisen-Haag

vorm. Th. Weiß, Neuenbürg.
Große Auswahl — niedere Preise.

Ich komme

und bringe
schönes Osterwetter

Dazu nun ein neuer Mantel, festes Komplet-Kostüm, oder ein entzückendes Kleid, letzte Neuheiten deutscher Wertarbeit in unerreichbarer Auswahl zu jedermann erschwinglichen Preisen!

Kostüme, Komplets, reiche Auswahl
Mk. 19.-, 24.-, 28.-, 36.-, 48.-
Fesche Blusen, sportliche Röcke
Mk. 3⁵⁰, 4⁹⁰, 6⁵⁰, 8⁵⁰, 9⁷⁵
Frühjahrs-Kleider und Komplets
Mk. 14.-, 19.-, 24.-, 29.-, 38.-
Frühjahrs-Mäntel, Herrenstoff, Georgette
Mk. 17.-, 24.-, 29.-, 36.-, 48.-
Gabardin-, Loden- u. Gummimäntel
Mk. 8⁹⁰, 13.-, 18.-, 24.-, 36.-

E. Berner

Das zuverlässige Fachgeschäft für gute Damenkleidung
Ecke Metzger- und Blumenstraße, Pforzheim

Forstamt Calmbach.
Forstmeisterrevier.

Reifig-Verkauf

Am Dienstag den 16. April 1935, nachmittags 6 Uhr, in Calmbach in der „Sonne“ aus Staatswald Dilt. I Eiberg Mt. Wartgrund, Gollbrunn, Ketzstein, Kottannenbusch, Spähltte 1220 Kadelholzweiden in 21 Flächenlösen.

Die Ortsbauernführer

nehmen vollständig an der Beerdigung des Ortsbauernführers David Bertsch in Schwarzenberg teil. Zusammenkunft Samstag 1/3 Uhr „Hirsch“ in Schwarzenberg.
Der Bezirksbauernführer.

Bleyle

REINE WOLLE

Schön, gesund,
praktisch

Welche Mutter möchte nicht ihre Kinder so anziehen. Sehen Sie sich bitte die neuen Bleyle-Modelle bei uns an. Bleyle-Kleidung spart Ihnen viele Sorgen in der Kleiderpflege, denn sie kann leicht in Ordnung gehalten und ohne Schaden gewaschen werden.

Calmbach.

Gasthaus zur „Krone“

Freitag, Samstag und Sonntag
Schlachtpartie

Wildbad.

Gasthaus zum „Aker“

Samstag und Sonntag
Mehlsuppe.

Billige Tapeten

und Reste

Tapeten-Schweizer
Pforzheim, nur Zerrenerstr. 2, neben Wa.

Herrnfeld.

Sügmehl

hat zur Zeit billig abzugeben
R. Senfer R. G.

Schulhefte

Aufgabenbüchlein
Tafeln, Griffel-
schachteln, Griffel-
Federn, Radier-
gummi, Bleistifte

empfl. hlt

C. Mees'sche Buchhdlg.

Carl Barth

Pforzheim
Zerrener-Str. 3

Achtung! Hausfrauen!

Verfühlchen Sie Ihre Einblünder mit dem hies. Apparat zu 20 Pf. und Sie sind zufrieden. Ein billigeres u. schnelleres Einblünder gibt es nicht. Der Apparat wird jederzeit unverbindlich vorgeführt und ist zu haben bei **Wilhelm Merkle** Glasmeister, Schwann. Ortsweichter und Wiederverkäufer gesucht.

Büsten-Karten

C. Mees'sche Buchhandlung

Schon für 3 Mk.

Bar Geld

in kleinen auch für Sie durch die nachmalige Klassen-Gewinnlotterie jedes 2. Los ein halbes Gewinn 1. Klasse 26. u. 27. April 343.000 Gewinne mit 25. Mark

67 591 680
2 000 000
1 000 000
500 000
100 000

Die Gewinnlose werden sofort ein Los bei **Gleiche Bad Cannstatt** (Postfach 1000) eingelöst. (Gewinnlose werden sofort ein Los bei Gleiche Bad Cannstatt (Postfach 1000) eingelöst.)



Schwäbische Chronik

In der Nähe des Truchsessinger Postamts lagte sich abends ein aus Laßlingen stammender junger Mann mit 20 Jahren in selbstmörderischer Absicht vor den herankommenden 8-Uhr-Bus auf die Schienen und ließ sich von demselben überfahren.

Am Sonntagabend brach in Crailsheim im Schuppen des Wechermeyers Chr. Leberich auf bisher ungeklärte Weise Feuer aus. Durch das schnelle Zutreten einiger gottesgegenwärtiger Jungen, die zuerst am Brandplatz waren, konnte der Schuppen in wenigen Augenblicken geräumt werden. Gleich darauf erschien die Wechermeyers, die in kurzer Zeit das Feuer löschte.

100 000-Mark-Spende des Führers zum Wiederaufbau des Alten Schlosses

Stuttgart, 10. April. Der Führer und Reichskanzler hat als Reichsbeihilfe zum Wiederaufbau des Alten Schlosses den Betrag von 100 000 RM zur Verfügung gestellt. Die Spende steht im Zusammenhang mit dem kürzlich erfolgten Besuch des Führers in Stuttgart, bei dem er sich selbst von dem Stand der Wiederaufbauarbeiten überzeugen und von dem alten herrlichen Bau voll Bewunderung gesprochen hat. Dem freudigen Widerhall, den diese Gabe in unterm Lande weckt, hat der Herr Reichspräsident in einem Dankschreiben Ausdruck gegeben.

Ludwigsburg, 10. April. Am Mittwoch entstand in einem Raum des Ludwigsburger Gymnasiums an einem Apparat zur Amodeumung von Bodenwachs plötzlich eine Stichflamme, die eine heftige Explosion zur Folge hatte. Ein Fenster samt Fensterrahmen wurde herausgerissen und mehr als zehn Meter weit geschleudert. Durch das umherfliegende Wachs wurden Türen und andere Holzteile im Raum in Brand gesetzt. Der Hausverwalter, der unmittelbar vor der Explosion den Raum verlassen hatte, begann sofort die Löscharbeiten, bis die Feuerherde erloschen, die dann eine weitere Gefahr bald beseitigt hatte.

Heilbronn, 10. April. (5038 Sänger im Sängerkreis Redar.) Im Sängerkreis Redar gibt es nach der letzten Bestandserhebung 5038 Sänger und Sängerinnen. Die Stadt Heilbronn gehört zum Sängerkreis Redar. Der Sängerkreis Redar umfaßt 116 Vereine.

Am Bodensee, 10. April. (Ein Opfer des Schiffswindsturms.) Die Suche nach den Leichen der beiden ertrunkenen Schiffer wurde unmittelbar nach dem Unglück mit großer Hast ausgearbeitet. Die Ertrunkenen sind der Schiffsführer Ernst Schmitt und der Matrose Alfred Müller. Es bestätigt sich also nicht, daß es sich, wie zuerst gemeldet wurde, bei den Toten um Vater und Sohn handelt. Die Leiche des ertrunkenen Alfred Müller konnte jetzt geborgen werden.

Friedrichshafen, 10. April. (Friedrichshafen vordrückt in der Arbeitsbeschaffung.) Der NS.-Gaug-Arbeitsamtsleiter Friedrichshafen wurde auf der Tagung am 8. April in Stuttgart für außerordentliche Verdienste bei der Arbeitsbeschaffung 1934 als einer der besten Kreise im Gau eine Ehrenurkunde mit Plakette verliehen.

Schwab. Gmünd, 10. April. Auf Bestellung des Berliner Juweliers Wilhelm Hülpe wurde in Schwab. Gmünd das hochzeitliche Geschenk der Deutschen Luftflieger, General der Flieger, Hermann Göring, zu seiner heutigen Vermählung hergestellt. Das Geschenk stellt eine große silberne Dose in Gestalt einer Weltkugel dar, auf der eine Weltkarte eingraviert ist und sämtliche Luftverkehrslinien der Luftflieger eingraviert sind. Der Deckel ist gefräst mit einer genauen Nachbildung des dreimotorigen Flugzeugs der Luftflieger „Manfred von Richthofen“. Die Dose ist eine Arbeit aus der kunsthandwerklichen Abteilung der Silberwarenfabrik J. Grimminger, Schwab. Gmünd, mit Entwurf von Hans Bulling, Druckarbeit von Heinrich Kich, Silberschmiedarbeit von Eug. Ehle, Oberflächenverzierungen und Schmelzieren der Emailflächen von Joseph Elzer und Emailarbeit von Hermann Schmidt in Firma Hg und Schmidt.

Kauf neue Schulbücher!

In Elternkreisen besteht vielfach noch Unklarheit über die ab Ostern 1935 gültigen, amtlich zugelassenen Schulbücher. Um Verdruss und Fehleinkäufe zu vermeiden, sei auf einen Erlass des Reichs- und Preussischen Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung vom 5. Februar 1935 hingewiesen. Dieser Erlass bestimmt, daß im

kommenden Schuljahr 1935/36 mit Ausnahme des Besuchs für das 5. und 6. Schuljahr und der Bibel mit Neueinführungen von Schulbüchern für die Volksschulen nicht zu rechnen ist. Welche Bibel ab Ostern 1935 (1. Schuljahr) gebraucht wird, gibt der Schulleiter im Einvernehmen mit der Schulaufsichtsbehörde den Eltern bekannt. Das neue, vom Reichskulturministerium vorbereitete Lesebuch für das 5. und 6. Schuljahr wird etwa im Pfingsten erscheinen. Für alle anderen Volksschulen und Unterrichtsfächer bleibt es bei den bisher eingeführten Büchern. In den Mittel- und höheren Schulen bleiben die bisher eingeführten Bücher auch für das Schuljahr 1935/36 in Gebrauch.

In dem genannten Erlass des Reichskulturministers heißt es weiter: „Ich lege Wert darauf, daß alle Schüler im Besitz der vorgeschriebenen Schulbücher sind, und bitte die Schulaufsichtsbeamten anzuweisen, bei den Beschäftigungen besonders darauf zu achten.“ Die Reichsarbeitsgemeinschaft für Deutsche Buchverbreitung macht daher die Eltern auf folgendes aufmerksam: Wie ein Arbeiter nicht ohne Handwerkszeug arbeiten kann, so gehört auch zur Schularbeit das eigene Buch zum geistigen Werkzeug. Eltern, kauft euren Kindern neue Schulbücher! Ihr erzielt sie dadurch zu Ordnung und Sauberkeit.

Jeder Schüler, der ein eigenes Buch besitzt, wird sich intensiver mit seinem Inhalt beschäftigen und daher besser vorwärtskommen.

liegt die überweltliche, fast leiblose Höhe, die dem Christus des vierten Evangeliums von seinem ersten Auftreten an eignet. Der Jesus des Matthäusevangeliums ist viel natürlicher gedacht.

Die Ariens zeigen alle die wunderbare Jugendfrische, die den Hauber der Solofrühe aus den Kantaten der ersten Leipziger Zeit ausmacht. Auf die gewöhnliche Bachsche Art, durch lebhafteste Imitation, wird das Gelingen der Sopranarie „Ich folge dir gleichfalls“ und in der Beharrie „Eilt, ihr angefochtenen Seelen“ wiedergegeben. Unbeschreibliche Seeligkeit liegt in dem Arioso „Betrachte meine Seele“ und in der darauffolgenden Arie „Erwäge doch“. Die Harmonien schweben zwischen Dur und Moll. Dazu paßt der unsterbliche Klang der Viola d'amore. Ein Rächeln unter Tränen! es ist, als ob man in die Gefilde entrückt würde, wo die „Himmelschlüßelblumen“ blühen. In den herrlichen Bildern der instrumentalen Einleitung der Arie meint man den Regenbogen, von dem der Text redet, sich über der erlösten Welt ausspannen zu sehen.

Die Arie „Von den Striden unserer Sünden“ ist von dichter Schönheit. Das Thema der Arie „Herrliche mein Herz in Fluten der Bitterkeit“ ist aus vergeblichen Sentenzen zusammengesoben, während der Satz das Motiv des erschreckten Lebens aus dem vorhergehenden Arioso „Wein Herz, in dem die ganze Welt bei Jesu Schmerzen gleichfalls leidet“ beibehält. In der Arie „Ach mein Sinn, wo willst du endlich hin“ schildert Bach den wilden leidenschaftlichen Schmerz, es ist als ob ein Mensch verzweifelt frugend bald hierhin, bald dort hin stürze. Für den Schluss läßt der Meister das Ritornell nicht wiederholen, sondern bricht in einem jähen Ausschrei ab. Die Arie „Es ist vollbracht“ entwickelt sich aus der fallenden Tonfolge, in welcher Jesus, da ihm das Haupt im Tode herniederstürzt, sein letztes Wort hinbringt: „Es ist vollbracht.“ Auch der Schlußchor wird von einem niederstürzenden Motiv beherrscht. Die Worte des Einleitungschlores geben genau den Grundgedanken des vierten Evangeliums wieder: „Herr, unser Herrscher, dessen Ruhm in allen Landen herrlich ist! Jeig und durch deine Passion, daß du, der wahre Gottessohn, zu aller Zeit, auch in der größten Niedrigkeit, verberleht worden bist.“ Die Musik sucht diese Doppelidee von Leiden und Herrlichkeit auf ihre Art auszudrücken. Die Klärten und Oboen führen diesen Passionsgedanken durch, das ganze Stück hindurch hören sie nicht auf, zu seufzen und zu klagen. Diese Musik hat einen ungemein herben und düsteren Charakter, den der Hörer im Anfang geradezu peinlich empfindet, weil er ihn mit den Worten „Herr, unser Herrscher, dessen Ruhm in allen Landen herrlich ist nicht zusammenbringen kann. In feierlich ruhigen Sechzehnteln verknüpfen die Streicher die Majestät des herrlichen Gottessohnes. So werden in Bachs Musik, wie im vierten Evangelium, die Idee der Herrlichkeit und die des Leidens miteinander ausgesprochen. Die Erniedrigung des Gottessohnes wird dadurch symbolisiert, daß die feierliche Sechzehntelbewegung zu weilen Malen in den Solfen ansetzt und im Bass austritt. Selbstverständlich gibt jede Erläuterung einen Ton-symbolismus in einer Vergrößerung wieder, die ihn geradezu entleert. Daß dieser Chor aber eine Deutung verlangt und vom rein musikalischen Standpunkt aus nicht zu begreifen ist, ist klar.

Die Johannispassion von J. S. Bach

Zur Aufführung in Widdach am Palmsonntag

Es gibt keine bessere Bach-Biographie als die von Albert Schweitzer (Verlag Breitkopf & Härtel, Leipzig). Ihre Entschlüsse über die Johannispassion folgendes:

Der musikalische Charakter der Johannispassion ist durch die Art des Leidensberichtes im vierten Evangelium bedingt. Es fehlt der johanneischen Darstellung die Seltlichkeit und Natürlichkeit der matthäischen. Das erste Evangelium bietet eine Reihe luxurier Kuftritte, an welche die juristische Betrachtung anknüpfen kann; im Johannesevangelium sind die Vorgänge weiter ausgeföhnt und dramatisch ausgeschaltet, jedoch der Text keine Ruhepause bietet. Die Ariens mühten sich gewaltig einzufügen werden.

Der johanneische Passionstext ist auch musikalisch ärmer als der matthäische. Die Einleitung des Abendmahls, Getreismagne, die Kuftritte, die sich bei der Gefangennahme abspielen, — alles was den ersten Teil der Matthäusevangelium ausfüllt — und so viele andere lebendige Jüge fehlen darin. Das hat Bach selber geföhlt und einige Episoden aus Matthäus — das Weinen Petri, das Herreisen des Vordangs und das Erdbeben beim Tode Jesu — in den Text des vierten Evangeliums eingeföhnt.

Der Passionbericht des Johannes ist in der Hauptfache nur eine Schilderung der großen Gerichtssenen vor dem Hohenpriester und Pilatus. Er hat etwas Ausgerotes und Leidenschaftliches an sich. Diese Eigenart hat Bach erfasst, und in seiner Musik wiederge-

geben. Die Priester- und Volkschöre werden bei ihm die Träger der Handlung. Eine Steigerung des dramatischen Lebens sucht der Meister in diesen Volkshören nicht. Er stellt die Menge gleich als fanatisch dar. Die Texte „Wäre dieser nicht ein Rebekater“ und „Wir dürfen niemand töten“, die, an sich betrachtet, wohl mehr ruhig und besonnen wiederzugeben wären, drückt er durch ein Thema aus, dessen grausige, durch gedehnte Chromatik hervorgebrachte Wirkung nicht mehr übertrieben werden kann. Auch in dem „Arenzige“ wirkt die Vorstellung langgezogener heulender Klänge, wie sie eine erregte Menge ertönen läßt, bestimmend auf die Fassung des Themas ein. Daselbst wird das „Arenzige“ in wilden Sechzehnteln wiederholt und in aufsteigender Bewegung hinausgetrieben, als rede das wütende Volk tausend Arme gen Himmel. Auch dem Thema von „Wir haben ein Gesetz“ und „Läßst du diesen los“, wohnt, trotz der gewollten feinen Bewegung, etwas Wildes inne. Die grauiglichen Anarsenfortschritte, die es dem „Arenzige“ entlehnt hat, beherrschen das Tonstück. In dem Thema zu „Sei gegrüßet“ sollen die höhnischen Verbeugungen der Knechte zur Darstellung kommen. Dazu wird von Flöten und Oboen ein Verneigungs-motiv in Sechzehnteln mit Aufbeuglichkeit wiederholt.

Auch in den Rezitativen hat der Meister die eigenartige Föhrung des johanneischen Berichtes auf das Vorzüglichste gemacht. In der Art, wie er die Vernehmungen wiedergibt,

Romteffe Friedl Roman von Helene Norbert

Herberveröffentlichung durch Verlagshaus Hans, Regensburg. 47. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Onkel und Nefse waren allein. Wie Kurt Degenhof lachend versöherte: endlich allein! Er verfiel in eine nähe, oberflächliche Tonart: „Ah, ich hab dir noch für eine alte Sache zu danken. Hast mir zu Beginn des Sommers einen gewissen Kraule vom Hals geladen. War keine gute Tat. Der Kerl hat's nicht verdient.“ „Wer — du?“ fragte Todolus giftig. „Ja!“ Der liebe Nefse überbot den Onkel im Qualmen. Ruhig genoss er eine Weile seine Zigarre, dann begann er wieder: „Der Krawatten-Kraule ist mit einer Tochter gesegnet, die er nicht an den Mann bringen kann. Alles Semeler, — nahezu vierzig! Krawatten hat er kein, selber, am feinsten! Rollenholz — große Mode! Hab' ihn daraushin fleißig besucht. Er meinte die Tochter — ich meinte Selde in Rollenholz! Der gute Mann hat mir all seine Schätze ausgebreitet; war im Klub kein laber Kerl; griff mir unter die Arme, wenn ich Weh hatte, bis er merkte, daß unser Geschma aus einanderging. Du warst zu rasch, geliebter Onkel! Ich hätte den Kerl gern eine Weile zappeln lassen.“ „Ja.“ Der liebe Onkel hüllte sich in Rauch, daß man seine Jüge schwer unterscheiden konnte. „Sonst hab' ich keine Dummheit gemacht?“ Kurt Degenhof lachte. „Nein! Wie du den Birkenhof herausstallert hast! Das ist einfach großartig! Sag mal, Onkel, bist du unter die Wollfänger gegangen?“ „Ja! Unter die Goldfänger!“

Der neugierige Nefse griff sich leicht an die Stirn. „Dein Wein ist schwer, väterliches Onkelherz, könntest du dich nicht ein bißchen deutlicher ausdrücken?“ „Nunmöglich, Kurt! Du mußt dich gedulden, in meinem Testament wirst du einmal die Aufklärung finden.“ Die Stimme in das Reich der Schwermetalle heruntergerückt, wiederholte der zartfühlende Nefse: „In deinem Testament? Du hast mir also endgültig alle meine dummen Streiche verziehen?“ „Endgültig! Vom ganzen Herzen!“ Todolus war ein Gemütsmensch. In dieses veranblichstliche Duzel schneite ahnungslos Graf Egbert. „Verzeihung! Ich hätte Ihnen gerne Verzicht erstatet, Herr Birkenhof!“ „Später, später! Berechtigter Herr Graf!“ wehrte letzterer ab. „Ich möchte Ihnen lieber meinen Nefsen vorstellen. Trinken Sie auch ein Glas mit uns.“ Schnappe Verbeugung, flüchtiges Handreicheln. Die Vergestellten fanden gleich nach der ersten kurzen Musterung keinen Gefallen aneinander. „Welcherer Typ!“ dachte Graf Egbert und „Herzenaffe!“ der andere. Kurt Degenhof fühlte sich nach dem Gespräch mit seinem Onkel ganz als künftiger Herr auf Birkenhof. „Wiel Arbeit? Se, Verwalter?“ fragte er. So einem heruntergekommenen Grafen gegenüber drauchte es doch keine Geschichten. Man stellte sich am besten gleich non vornweg auf den richtigen Standpunkt. Graf Egbert überhörte einfach die Frage. Er hat um Urlaub für den Abend. Wollte auf Erlenhof hinüber. „Da tun wir mit!“ lachte Todolus vergnügt. „Wirst schauen, Kurt, wie sich die kleine Krabbe herausgemacht hat.“ Graf Altenburg ging der Ton auf die Kerzen! Er erhob sich jäh. „Ich will noch vorher rasch einmal in die Tenne hinüber. Sollen dort wirklich Eichen für die Wolgen verwendet werden?“

„Natürlich! Nur nicht sparen, Berechtigter! Diesmal muß alles für ein kleines Jahrhundert gezimmert werden.“ Kurt Degenhof fand sich nicht zurecht. Die Sprache war ihm neu. Er fühlte sich von Kösteln umgeben; doch über der Wirklichkeit vergaß er sie. Die Romteffe schwamm in Vergnügen. Das finstere Gesicht ihres Leiters sprach Bände. Kurt Degenhof war der alte Affe und der folge Graf Altenburg fiel darauf herein. Wie sie das freute! Sie war von einer quellrischen Lebenswürdigkeit zu dem letzten Gast. Ihr Vetter hatte sie noch gar nie so gesehen. Wie viel Takt und Sanftmut sie entwickeln konnte, wenn sie wollte. Und hier wollte sie ansehndem, freilich, um den kommenden Herrn vom Birkenhof lohnte sich schon die Nähe. Zwei solche Prachtgüter in einer Hand, — Friedl war praktisch genug, dies richtig einzuschätzen. Noch dazu war sie in dem dunkelblauen Wollkleid entzückend. Wo sie das auf einmal hergenommen hatte? Wohl hatte sie während der Todeskrankheit seiner Mutter und auch vorher ein wenig mehr Erfolg auf Toilette und Friseur gelegt, — doch so vornehm war sie noch nie. Graf Altenburg verlor sich im Schauen. Sein Gesichtsausdruck wurde immer finsterner dabei. Umso heller der der Romteffe. Bald neckte sie sich mit ihrem Onkel, bald mit dem alten Nachbar und die Poente blieb immer irgend etwas Reites für Kurt Degenhof. Ihren Vetter ließ sie links liegen. Wollte sie dem Degenhof damit zeigen, daß ihr Egbert nichts galt, daß er nicht mehr mitzählte? Ohne daß es Graf Egbert wußte, wurde er fleißig. In seinem Blick lag verletzter Stolz, Bitterkeit, Trauer. Die Bemühungen seines Onkels, ihn in das Gespräch zu ziehen, blieben erfolglos. Er hat, in das Gastzimmer gehen zu dürfen, das seine Mutter bewohnt hatte. Er wollte sich Briefe aus dem Schreibeisch holen. „Bitte!“ entgegnete Friedl leichthin. „Wohin soll die die Schlüssel geben.“ (Fortsetzung folgt.)

Tyrann Petroleum

Milliardäre im Kampf um die politische Weltmachtstellung. Von Chr. H. Baue

Urheberrecht: Dammert-Preßedienste G. m. b. H.

Del — der Höhe des Kapitalismus

Drei Dinge sind es, unter der Erde unterirdischer Planeten verborgen, Politik und Richtung unserer Zivilisation bestimmen: Gold, Kohlen und Petroleum. Gold und Kohle haben ihre führende Machtstellung teilweise eingebüßt zu Gunsten jener schwarzen, dickflüssigen, stinkenden Flüssigkeit, mit der nach der hundertjährigen Feindschaft etwas anzulangen wußte: Petroleum. In kaum einem halben Jahrhundert hat es eine Machtstellung eingenommen, die jedermann für unmöglich hielt und rechtfertigte bald die prophetischen Worte von Coolidge, dem ehemaligen Präsidenten der USA:

„Es ist nur zu wahrscheinlich, daß die kommende politische Übermacht und Führung derjenigen Nation zufällt, die über einen bestimmten Stoff führend herrschen darf: Petroleum!“

Auch andere Staatsführer erkannten die Bedeutung des Petroleums. Unter ihnen George Clemenceau, der während einer Zusammenkunft französischer Wirtschaftsführer in Paris andrieht: „Ein Tropfen Petroleum ist wohl ein Tropfen Blut wert!“ Weiter bergab er hinzuzufügen, daß es es auch gewöhnlich kostet, wie wir später sehen werden.

Lord Curzon in England schließlich sprach — als einer der wenigen, die wirklich um die wahren Gründe des Weltkrieges wußten —, nach dem ersten Waffenstillstandsvertrag: „Die Alliierten sind auf einem Strom von Petroleum zum Sieg geschwemmt worden.“ (The Allies were carried to victory on a flood of oil.)

Das tägliche Leben in einem modernen Staat läßt sich ohne Petroleum nicht denken. In die ungeheure Zufuhr von Petroleum aus. Kaum ein Wagen würde rollen ohne Del, kein Auto sich bewegen, kein Flugzeug aufsteigen, kein Kranenwagen die Lasten befördern, und im kriegerischen Ernstfall ist eine Armee ohne Petroleumwörter undenkbar, kaum eine Flotte wäre imstande, in See zu stechen. Zwei Drittel der amerikanischen Marine benutzen Del als Brennstoff, und in der ganzen britischen Kriegsmarine finden wir heute nicht ein einziges bedeutendes Schiff, das noch Kohle feuert.

Petroleumvorräte sind jedoch nicht unerlöschlich, und so begann, als die Nationen dies erkannten, jener mehr oder minder geheime Kampf um das flüssige Gold, ein Kampf, der von großen Siegen und Niederlagen erzählt, — ein Kampf, der heimlich und still begann. Zu welchem Ende er eines Tages führen wird, wissen wir alle nicht...

Der geheime Kampf um die Oelquellen

Dieser Kampf spielt sich nicht im Scheinwerkluch ab, die Generale der „Delarmee“ arbeiten hinter Kulissen und lieben es nicht, bei ihren Plänen beobachtet zu werden. Sie lieben auch keine Reporter und Sonderberichterstatter, Menschen, die versuchen, die heimlichen Gründe des plötzlichen Todes von König Khaled zu erheben und großes Interesse für die Vorgänge der letzten Wochen in Schirvan zu beweisen. Sie wehren sich handhaft, diese modernen Heerführer, etwas über George Kellie, alias Rosenblum, auszusagen, über den Mann, der, als Priester verkleidet, im Auftrag des britischen Intelligence Service vor einigen Wochen eine wichtige Konzeption für England im nahen Osten aufstellte. Diese Geheimdokumente und Berichterstattungen fallen nachträglich „an allen Wunden“, wenn ein Berichterstatter nach Paris fährt, und sie enden schließlich nach dem Zusammenstoß zwischen Oelinteressen, europäischen Waffenfabrikanten und einigen interessierten Wirtschaftskartellen in ihren Häusern frant.

Wir müssen mehr als ein halbes Jahrhundert zurückgehen, wenn wir den Kampf um Petroleum in seinen allerersten Anfängen erkennen wollen und ein Ereignis schildern, das inzwischen längst vergessen wurde:

Es war Hassan Kuli Chan, der letzte Herrscher von Baku, ein Befehl des Schahs von Persien, der monatlich, wie seine primitiven Rassenbrüder bewies, 2000 mit Petroleum gefüllte Schiffe nach Persien versandte, um den Inhalt als Arzneimittel zu verkaufen. Der Handel verlief ungehindert für einige Zeit, bis eines Tages im Jahre 1866 der russische General Fürst Bjanow mit einer Abteilung Weiler vor dem Palast des Herrschers von Baku erschien und die Souveränität des Chanats im Namen seines obersten Herrrn, des Herrschers aller Reußen, beanspruchte. Der Palastherr hat den Aufkommung, in sein Haus zu kommen, um die Angelegenheit in Ruhe besprechen zu können. Die Kräfte warteten vor der Türe des Hauses, während der Befehlshaber Bjanow innen nach seinem Sattel griff und seinem Gock den Kopf herunterhängen. Den Kopf sandte er seinem Herrn, dem Kaiser von Persien. Ein Jahr später jedoch fand das

Deer des Jaren vor den Toren des Palastes Hassan Kuli, um den Tod des Generals zu rächen. Während des Sturmangriffs der Russen flüchtete Hassan Kuli Chan nach Persien. Baku, mit ihm die Oelquellen, wurde von den Russen in Besitz genommen. Hier niemand kümmerte sich um die Oelquellen, die dieses Gebiet barg. Zwar wurde vom Jaren eine wissenschaftliche Kommission dorthin beordert, die das Land nach Schätzen durchsuchen sollte. Die primitiven Oelbohrungsanlagen wurden kaum beachtet. Der Bericht der Kommission über die Entdeckung des Oels ist für uns moderne Menschen einzigartig:

„Es ist eine Flüssigkeit, die von keinem Ragen ist. Sie ist süß und riecht sehr schlecht.“

Der große Protokollführer Geschichte jedoch gab ein anderes Urteil — und tausende von Männern, Kindern, Frauen haben seitdem ihr Leben im Kaufhaus eingebracht — im Interesse einiger weniger Petroleumkongerne...

Der Petroleumwahnsinn stammt auf

Man kann den Kampf um Del gut als eine der gefährlichsten ansteckenden Krankheiten beschreiben, denn der Mann, der von diesem Kampf ergriffen wird, ist für die Zeit seines Lebens von der Oel gepackt, und seine Nation, wenn auch sie in den Strudel gerissen wird, geht eher zugrunde, als daß sie die Spekulation aufgibt. In dieser tödlichen Krankheit leiden die Vereinigten Staaten seit dem Tage, an dem Petroleum in großen Mengen gefunden wurde. In Pennsylvania erzählen noch heute die Männer von ihren Vätern, die das erste große Aufflammen des „Petroleumwahnsinns“ mitangehen und es erlebten, wie aus Gindden fast über Nacht Städte entstanden, Städte, in denen das Gedrüll und Geschrei betrunkener Männer, verarmter Frauen und mißhandelter Kinder bald nicht mehr endete. Plätze, in denen der schwerkalibrige Revolver besser und schneller Recht sprach als der Sheriff. Sie haben die Wölkchen erwischt, die Hochaltäre des neuen Gottes und alles Lebendige und Tote samt im Umkreis von tausend Meilen nach Petroleum...

Petroleum Johnny war der passende Name eines der berühmtesten Glücksjäger in der Schaar der zahllosen Abenteuer, ein Mann, der, vor Wochen noch ein Bettler, in zwei Monaten einhundert Millionen Dollar „verdiente“, um sie in einer einzigen Nacht zu verspielen und zu seinem alten Bettlerstand an einer Straßenecke zurückzuführen — das Leben war sicherer dort... Es war der typische Vertreter jener Wurzeln, deren Spekulationen sich schließlich im Jahre 1869 zu Tode rufen, weil das Wichtigste fehlte: Transportmittel. Es war das größte Problem — aber der Mann, der es lösen sollte und konnte, kam: John D. Rockefeller. Er besaß jene Fähigkeit des modernen Großkaufmannes, die zu unerhörten Erfolgen führen kann: Organisationsfähigkeit.

Rockefeller

gründet die „Standard Oil Co.“

Am 10. Januar 1870 gründete Rockefeller mit einer Million Dollar die „Standard Oil Company“ und nun begann der geheime Kampf mit den jeweiligen Präsidenten der USA um die Frage: Soll die Regierung in Washington sein, oder sind die wirklichen Leiter der Staaten in gewissen Büroräumen auf dem New Yorker Broadway zu finden? Als 1901 Theodor Roosevelt, ein alter Feind des Trustes, zum Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählt wurde, war das Schicksal der „Standard Oil Co.“ scheinbar entschieden. Im Geheimen aber entspann sich ein erbitterter Kampf um die Macht.

Kurz nach der Gründung der ersten Petroleumgesellschaft setzte sich Rockefeller mit den Direktoren der großen amerikanischen Privatbahnen zusammen, um ein riesiges Netz neuer Linien legen zu lassen. Die Tatsache, daß inzwischen andere Gesellschaften gegründet wurden, schreckte ihn nicht. Wenige Jahre später riefte er sich ganz sicher im Sattel. Seine Gegner erhielten kurze Mitteilungen der Standard Oil Co. mit der lakonischen Aufforderung, ihren Betrieb zu verkaufen oder aber „aus dem Geschäft zu gehen“. Die meisten Direktoren verkauften daraufhin ihre Gesellschaften; die es nicht taten, bereiteten bald, denn Rockefeller bezieht nur zu deutlich, daß er der Stärkere war. Er schenkte sich nicht, Monate hindurch in die Bezirke, die Abnehmer seiner Konkurrenten waren, Petroleum umsonst zu liefern. Als seine Gegner dann bettelarm waren, Amerika also erobert schien, wandte sich Rockefeller nach China, um den Söhnen des Reiches der Mitte die westliche Zivilisation in Gestalt überlebensfähiger kleiner Petroleumlampen zu senden. Er verkaufte Millionen Lampen zu Spottpreisen, gab sie auch in großen Mengen umsonst ab, und bald bran-

ten die Fingeln in den chinesischen Bauernhöfen mit dem Petroleum der Standard Oil Company. Rockefeller kontrollierte, als erster Mann in der Geschichte der Wirtschaft, eine Milliarde Dollar.

Dreißig Jahre Gewaltherrschaft

Erste Kämpfe blieben seiner Gesellschaft, die inzwischen — um Steuerhinterziehungen leichter durchzuführen zu können — in mehr als hundert kleinere Gesellschaften aufgelöst worden war, nicht erspart. Zuerst versuchte die Pennsylvania Railroad Company die Übermacht und Preisbestimmung der Gesellschaft zu brechen, dann trat der Ku Klux Klan auf den Plan, um Standard aus patriotischen Gründen den Garaus zu machen. Als beide den Kampf verloren hatten, erschieß das Sherman Anti Trust Gesetz, das speziell gegen die Standard Oil Company gerichtet war, mit dem Erfolg, daß Rockefeller seine morgendlichen Konferenzen mit den zwölf Führern der größten Trusts nicht mehr Konferenzen, sondern „Frühstück unter Freunden“ nannte!

Die Lage wurde wesentlich erustet, als Rockefeller zwei Prozesse, die gegen ihn geführt wurden, verlor. Im ersten Prozeß im Jahre 1906 wurde ihm in 1462 Fällen Betrug, Bestechung und Korruption nachgewiesen, die Firma verlor viel von ihrer angestrichelten außen hin bewahrten moralischen Würde. Jeder Fall wurde mit der Höchststrafe von 30000 Dollar belegt — aber die Gesamtsumme von rund 30 Millionen Dollar ist heute noch nicht beglichen.

Die zweite Anklageschrift einige Jahre später, deren Urheber Franz B. Kellogg war, umfaßte 11 Millionen Worte. Auf Jahre dauerte der Prozeß, Rockefeller verlor wieder und damit Millionen Dollar. Aber der Mensch Rockefeller war fast zum Mythos geworden. Der Erprobter des modernen Gottes war unüberwindbar und seine Helfer, die Standard Oil Co., ebenso.

Wird die Standard Oil Company auch in der Zukunft ihre überlegene Stellung erhalten können? Viele zweifeln es — mit gutem Recht, denn in Europa scheint eine der Standard tödliche Gefahr erwachsen zu sein. Zwei Männer verkörpern diese Gefahr. Einer von ihnen ist der Holländer Henry Deterding, der andere der Geopler Josef Bisfarionowitsch Dschigabekow, bekannt durch seinen kürzeren Namen: Salin...

Mehr als in jeder anderen modernen Industrie sind die Grundzüge der russischen, Nationalisierung und Spezialisierung in der Petroleumindustrie verwirklicht worden. Der besondere Ausbau dieser drei hervorzuhebenden Charaktereigenschaften des modernen Kapitalismus hat dadurch diese Industrie zum eigentlichen Spiegelbild „unseres modernen Produktionswesens“ gemacht. Zwei riesige Konzerne sind es, die heute erbittert miteinander um die Macht kämpfen, und beide sind bereits etwas beängstigt durch die Tatsache, daß im Osten ein drittes Gebiet erschlossen wurde, in dem die besten Petroleumlager der Welt liegen, und dessen politische Leiter diese Schätze sorgsam hüten und bewachen, um ihre Macht zu behaupten. Diese dritte Partei ist — Sowjetrußland.

Es mag paradox klingen, aber die Gefahr, daß das Petroleum in kurzer Zeit der eigentliche Beherrscher der modernen Welt werden wird, ist heutzutage größer als vor 45 Jahren. Im 1800 herum beherrschte die Standard Oil Company allein das Feld; rund 90 Prozent der gesamten Weltpetroleumproduktion lag in ihren Händen. Die Standard Oil Co. aber hat bereits seit langem die Weltkontrolle verloren. Die zwei Gegner sind gut vorbereitet, und der Kampf zwischen den dreien geht bedrohlich umso erbitterter und abicht naturgemäß weitere Kreise, als es die Politik der Standard Oil Co. vor rund einem halben Jahrhundert zu tun vermochte. Den zweiten der drei Petroleumtrusts wollen wir nun betrachten.

Der gefährliche Konkurrent: Royal Dutch Shell

Wir entsinnen uns, daß man in den letzten Vorkriegsjahren möglich in politischen und Handelskreisen von einem europäischen Vertraut zu sprechen begann, der unter dem Namen Royal-Dutch-Shell im Handelsregister eingetragen war. Die Geschichte dieser Gesellschaft mit ihrer heute kaum abzuschätzenden Kraft und Stärke ist es wert, der Verheerlichkeit entrissen zu werden.

Es war vor rund 55 Jahren, als der „Managing-Direktor“ Archer der unscheinbaren und kaum ernst genommenen Royal Dutch-Company Ltd. aus dem Osten zurückkehrte, um einen längeren Ferienaufenthalt im Haag zu verbringen. Wie viele andere Europäer es erfuhren und noch field erfahren, war das Klima im Osten unserer Erde nicht geeignet, eine schädliche Gesundheit

zu fällen. In Reapel leg er an Land, um wenige Stunden später in seinem Hotel tot aufgefunden zu werden. In seiner Jachtenische fand der Arzt, der den Tod bestätigte, einen Brief, der an die Direktoren seiner Firma in Haag gerichtet war. In wenigen Zeilen hat er seine Vorgesetzten darum, einen jungen Mann, der als Subalternbeamter in der Gesellschaft im Osten tätig war, zu seinem Nachfolger zu machen. Der junge Mann hieß Henry August Wilhelm Deterding. Es gab viele ältere Männer mit großer Erfahrung im Petroleumgeschäft, die schneller Posten durchaus ausgefüllt hätten — aber glücklicherweise wählten die Direktoren die „Spartane“ ihres Managing-Direktors zu wählen und respektierten seinen letzten Willen, der dem Geschäft gegolten hatte. Deterding wurde Archers Nachfolger. Die Lebensgeschichte des damals 34-jährigen war nicht romantisch. In Rotterdam geboren, wuchs er als einziges Kind einer ärmlichen Matrosenfamilie auf. Es war nicht verwunderlich, daß die körperliche wirtschäftliche Lage zu Hause ihn bald auf den Gedanken brachte, dieser Misere so schnell wie möglich zu entkommen. Bald, nachdem er die Schule verlassen hatte, trat er in die Tweentsche Bank in Amsterdäm ein, um hier einige Jahre zu verbringen und sich wertvolle Kenntnisse vor allem im Geldgeschäft anzueignen. Dann ging er, wie jeder ehrgeizige junge Holländer es noch heute tut, nach dem holländischen Kolonialen im Osten, um hier sein Glück — auf Kosten der Eingeborenen — zu verdienen. Seine Kaltblütigkeit im „Geschäftemachen“ und seine erkrankliche Neugierde, zusammen mit einem ungewöhnlichen Organisations-talent, für das er jedoch in seiner untergeordneten Stellung kaum Verwertung hatte, erregten bald die Aufmerksamkeit Archers, der ihn durch einen Zufall kennengelernt hatte, und wenig später sehen wir Deterding als Subalternbeamter der Royal-Dutch. Nicht selten geschah es, daß der Direktor zu seinem Angestellten ging, um sich in verwinkelten Angelegenheiten Rat zu holen. Und immer wieder beglückwünschte er sich, Deterding in die Firma aufgenommen zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

Anekdoten

Kürst Menschhoff war zu einer der Festtafeln geladen, welche im Jahre 1865 zur Feier der Thronbesteigung Alexanders II. von Rußland gehalten wurden. Der junge Jar kam auch mit dem alten Günstling seines Vaters ins Gespräch.

„Nun, was gibts Neues?“ fragte er den Fürsten.

„Majestät, ich höre, daß ich zum Finanzminister vorgeschlagen sei.“

„Ei, und warum nicht?“

„Majestät, mich würde es ja auch nicht weh tun, wenn ich zum Finanzminister ernannt würde, aber ich würde mich nicht für den schlechtesten Stand der Finanzen wußte. Ich würde zum Marineminister ernannt, als es keine Flotte gab, zum Oberbefehlshaber in der Krim, als wir keine Arimarmee hatten. Warum sollte ich nicht auch heute zum Finanzminister ernannt werden? In meiner früheren Laufbahn würde es wissen!“

Der Forscher Gerwinus schätzte Handel unter allen Künsten am meisten. Sein Freund David Friedrich Strauß gab jedoch Mozart den Vorzug. Einmal stritten die beiden Freunde sich wieder über dieses Thema. Gerwinus wurde ärgerlich, er erregte sich immer mehr, bis schließlich Strauß ihn mit den lauteinstimmigen Worten beruhigte: „Sei doch still, Gerwinus, du bist ja händelfähig!“

Der Tenor X. teilt seine Garderobe mit zwei anderen Sängern, von denen der eine eines Tages recht unangenehm berührt bemerkt, daß er soeben aus Versehen einen Brief gelesen hatte, der nicht an ihn, sondern an X. adressiert war. Es handelte sich übrigens um eine Schneiderrechnung, die allerdings in sehr dringlichem Tone gehalten war. Nur gut, daß der Brief vorher so ungeschickt geschlossen war, daß man ihn leicht öffnen und jetzt wieder gut schließen konnte. Der Sänger sagte also die Rechnung, nachdem er sich mit dem dritten Bewohner der Garderobe darüber verständigt hatte, in das Fach von X.

X. erscheint, nimmt den Brief heraus und liest ihn. Heimlich beobachten ihn die Kollegen. In ihrem Erstaunen wird X. nicht ungerührt, im Gegenteil, seine Miene heißt sich auf, gütig und wohlwollend blickt er in das Schreiben hinein, zerschneidet es dann mit feintouner Pose und murmelt lächelnd und foppschüttelnd: „Wann werden die kleinen Mädchen endlich merken, daß ich nicht für jede da sein kann? Ja, ja, die Sorgen eines großen Sängers...!“

